Redaktion,
Administration und Expedition:
Poříč 7.

Telephon 2226.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 6·—
Für Deutschland Mk. 6·—
Für das übrige Ausland 10 Frcs. oder 10 sh.
Einzelne Nummer 12 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 38. | Prag, den 15. November 1907. | 1. Jahrgang.

☞ Die heutige Nummer ist 12 Seiten stark.

Das neue Ministerium.

Er ist krank der Mann, dem das Schimpfen über die Juden die Herrschaft über ein Viertel Österreichs gebracht hat. Sonst hätte er seine letzte Rede gegen die Judäomagyaren vielleicht nicht gehalten, hätte vielleicht eine Schwenkung zur Regierungsfähigkeit gemacht und sich den Beck als Ganzopfer auf den Altar des Ausgleiches bringen lassen. Warum denn der Titel der Macht nicht für Dr. Lueger, der sich im Besitze der Macht befindet, der unter den Räten der Krone wohl nicht den Vorsitz, aber das Kommando führt? Kein polnischer Jude, der ihn beim parlamentarischen Schleichhandel an Schlauheit hätte übertreffen können. Lueger hat für derlei Sachen den besten Kopf und den besten Magen. Weiß ganz gut, was sich seine Barrièrestöcke von Wählern bieten lassen, eilt hinaus und hält ihnen beim goldenen Luchsen eine Brandrede gegen den Ausgleich, um die Regierung ins Bockshorn zu jagen und für die Bewilligung des Ausgleiches bessere Preise zu erzielen. Setzt sich mit dem deutschnationalen Verbande zusammen, um mit ihm die deutschen Interessen gemeinsam zu wahren und macht zugleich ein heimliches Packerl mit den Tschechen und Polen. Sie alle kommen zu ihm, Parteien, welche aus Ministerkandidaten und deren Anhang bestehen, Schmarotzer, denen die Wohlfahrt und das Ansehen Österreichs nichts und der kurulische Sessel alles ist. Was wissen diese Leute nicht in der Wahlzeit von ihrem Freisinn zu faseln und wie schleunig verkaufen sie jetzt den Staat um ein Linsengericht von Portefeuillen und Hofratstellen dem Klerikalismus. Welche Schuftigkeit von diesen Deutschnationalen, welche den Kampf gegen das Pfaffentum wie gegen das Judentum auf ihre dreifach schmutzige Fahne geschrieben haben und die im Kampfe gegen den Klerikalismus mit der größten Niedertracht verfolgt wurden. Welche Erbärmlichkeit von den Tschechen, welche sich in Hußfeiern nicht genugtun können. Die Polen — na ja! die sind immer eine nationale Luegerpartei gewesen. Wo aber sind die anderen Fraktionen des hohen Hauses? Wo ist der sozialdemokratische Donner, wo ist der freisinnige Blitz, wann wird der große Redner sprechen und den Völkern sagen, daß Österreich den Konkordatszeiten zustrebt, daß ebensogut Geistliche als Vertreter des Papstes und der Kirche auf den Plätzen von Geßmann und Ebenhoch sitzen könnten, daß jetzt Minister fungieren, welche die Staatsgrundgesetze nicht achten, die also mit dem Eid auf die Gesetze einen Meineid zu leisten Gefahr laufen, daß nicht nur Arbeit und Ackerbau, sondern daß alle Ämter in Österreich jetzt dem Diktat einer Partei unterstehen, die von mindergütigen Staatsanwälten in der Wiege hätte erschlagen werden müssen. Wenn niemals, dann ist jetzt die Zeit zu einem Verzweiflungskampf der freisinnigen Parteien gekommen. Denn ihr Fundament ist im Schwanken, ihr oberstes Prinzip ist verletzt, da in der jüngsten Zeit nichts mehr in der österreichischen Politik Beachtung findet, als was die klerikalen Christlichsozialen sagen und wollen.

Wir sind die letzten, die sich etwa in Angelegenheiten der katholischen Kirche hineinmengen. Wir verurteilen es ausdrücklich und scharf, wenn sich jüdische Politiker etwa mit den Ehescheidungsgesetzen beschäftigen oder mit dem nichtjüdischen Religionsunterricht in der Schule. Wir überlassen es vollständig unseren christlichen Nachbarn, den Einfluß der römischen Kirche im Staate zu bestimmen, wenn man uns nur selbst unbehelligt läßt und uns gestattet, ruhig gemäß dem Gesetze zu leben. Wogegen wir aber mit aller Schärfe protestieren und mit aller Kraft uns einsetzen, ist das christlichsoziale Christentum, das Auftreten moderner Kreuzzügler in der Politik, die im Namen eines Ideals auf Raub und Diebstahl bei Schwächeren und Hilflosen ausgehen. Wogegen wir als voll- und gleichberechtigte Staatsbürger, die ihren Pflichten bis zum letzten Punkte nachkommen, uns entschieden verwahren, ist die drohende Tatsache, daß die in Wien und Niederösterreich als so schmählich offenbarte Verwaltungspraxis der Christlichsozialen jetzt im ganzen Reich einreißt. Wir wollen nicht, daß die besten Parteiagitatoren die höchsten Beamten werden, wir wollen nicht aus Steuergeldern Sinekuren für verdienstvolle Anhänger schaffen lassen, wir wollen nicht den Stellenkauf durch Gesinnungswechsel und die grandiose Korruption, welche die christlichsoziale Herrschaft überall begleitet, ihre Schuldenwirtschaft und die Schleuderei mit Millionen. Wir wollen das ordinärste Strebertum nicht gezüchtet sehen, wir wollen keine aufgeblähten Spießer an verantwortungsvollen Posten, als Aufsichtsräte der Schule und wir werden uns mit dem letzten Aufgebot von Kraft gegen eine Sozialpolitik wehren, deren ganze Kunst darin besteht, aus der jüdischen Haut Riemen zu schneiden. Wir betrachten das Ministerium der Dreizehn als ein Unglück für Österreich und für uns Juden und werden nicht aufhören, die von Lueger gelenkte Regierung zu bekämpfen.

Noch werden sich vielleicht Leute finden, die ein gutes Gedächtnis haben und die Ehrlichkeit schätzen. Ihr Gedächtnis wird ihnen sagen, welchen großen Feldzug gegen den Ausgleich die Christlichsozialen unternommen haben, der aber nichts anderes war als ein Schachzug und Schacherzug um Ministersessel. Die Christlichsozialen tun im Vertrauen auf den dummen Kerl von Wien und Umgebung so, als hätte man ihnen die Portefeuilles, für welche die Ministerien erst geschaffen werden

Feuilleton.

Ein Kol-Nidre-Abend bei den Juden in Bombay.

Es ist die Zeit der Ernte. Der dem Berufe der Voreltern treu anhängende Jude ist vor allem ein tüchtiger Ackerbauer, als welcher er von seinen Hindu-Nachbarn geschätzt und gerühmt wird.

Mit verdoppeltem Eifer hat er seine mühsame Arbeit verrichtet, um sich für den wichtigen Tag vorzubereiten, denn er hat viele Meilen zurückzulegen, um von dem entlegenen Dorfe nach der nächsten Synagoge zu gelangen. Das Ghetto von Bombay heißt „Israel Mahola,“ das Juden-Quartier; seine Hauptstraße bildet die „Samaji Hassji Rasta,“ oder Samuel-Ezekiel-Straße, nach dem Wohltäter benannt, der die erste Synagoge in Bombay erbaute. Werfen wir einen Blick in diesen düsteren überbevölkerten Stadtteil, so bieten sich uns Szenen ungewohnter Art dar. Längs der Hauptstraße drängt sich ein Menschengewimmel. Die Juden sind an ihrem Gehaben, alle zu meiden, die nicht ihres Stammes sind, leicht erkennbar: Entweder bejahrte Männer von dunkler Gesichtsfarbe, aber edler Haltung, mit langen Ohrlocken, oder kräftige, junge Leute, mit Handwerksgeräten beladen, oder endlich weißgekleidete Kinder, die sichtlich die Berührung mit Anderen und jeden Wortwechsel ängstlich zu vermeiden suchen. Im Inneren des Hauses sind die Frauen der Juden mit den Vorbereitungen für den heiligen Abend beschäftigt, namentlich mit der Herstellung des sogenannten „Gharri-Gebäcks,“ das dem bekannten „Begela“ gleicht. Die Wohnhäuser dieses Stadtteils sind eigenartig: sie bilden ein längliches Prisma mit mehreren als Fenster dienenden Öffnungen, einem pyramidenartigen Ziegeldach, einer Veranda und einer Tür an der Vorderseite. Ein solches Haus ist gewöhnlich von mehreren Familien bewohnt und besteht aus mehreren Stockwerken. Die Vorhalle und die Treppe sind am Sabbath der Versammlungsort der Hausfrauen und ihrer Nachbarinnen, um Stadtereignisse und Familien-Skandale zu diskutieren, gerade wie die Weiber anderer Länder.

An diesem bedeutungsvollen Nachmittag aber sind die guten Frauen vor allem bemüht, die jungen Sprößlinge der Familie zum Zwecke einer letzten Reinigung zu sammeln und das ist nicht leicht, da die Buben es lieben, sich herumzutreiben und meist außer dem Hause sind. Die Männer nehmen kurz vor der Dämmerung ihr letztes Mahl ein und die Frauen folgen später ihrem Beispiel, denn es ist nicht gebräuchlich, daß Männer und Frauen zusammenspeisen; auch auf dem Wege zur Synagoge gehen die beiden Geschlechter getrennt.

Die Synagoge liegt ziemlich entfernt und bis zu ihr sind mehrere Straßen zu passieren. In den letzteren drängen sich Arbeiter, die aus den Werkstätten und Fabriken heimkehren. Die Monotonie der formlosen, von der brennenden Sonnenhitze ausgedörrten Häuser wird nur hie und da durch einen in den schreiendsten Farben prangenden Tempel oder eine blendend weiße Moschee unterbrochen, von deren Minarets die Gäubigen laut zum Gebete aufgerufen werden. Die Juden weichen den vorbeigehenden Marathas und Mohammedanern, die halbnackt und meist aussätzig sind, vorsichtig aus, denn ihre Berührung verunreinigt; aber die wohlgekleideten Perser und Parbus werden noch mehr verachtet. Das Sichabsondern der Juden an diesem Nachmittag erregt weiter keine Beachtung bei den Nachbarn, mit denen sie sonst das ganze Jahr hindurch die engsten Beziehungen unterhalten.

Den Jom Kippur feiern auch diejenigen aufs Strengste, die das Jahr über den religiösen Vorschriften nur lässig nachgekommen sind. Durch Entfernung der Bänke und Stühle ist die Synagoge am Jom Kippur geräumiger gemacht. Teppiche und Laken bedecken den mit Matten belegten Fußboden. Im Hof befindet sich ein kleiner Brunnen für die barfuß Gehenden, die dort ihre schmutzigen Füße waschen; die bessere Klasse, welche bereits mit westlicher Zivilisation beleckt ist, zieht die Schuhe aus, ehe sie die Synagoge betritt. Die Plätze sind nach

mußten, geradezu mit Gewalt aufgedrängt. Haben sie denn lauter Esel in der Partei, daß sie glauben dürfen, man glaubt es ihnen? Man kennt ja seit langem die Anekdote: „Seine Majestät hat geruht, dem X einen Orden zu geben." In Wahrheit hat X nicht geruht, bis er den Orden bekommen hat. Das sind aber nicht nur zwei Minister, die zur Regierung gekommen sind, sondern ein System, ein System der Fäulnis und des Rückschrittes. So ganz vergessen sind die bitteren Erfahrungen des Vormärz aber nicht und vielleicht ist die Herrschaft Luegers bald deswegen zu Ende, weil sie ihre Spitze erreicht hat. Denn nun werden die schwarzen Hintermänner der christlichsozialen Minister in den Vordergrund treten, bald wird die christlichsoziale Korruption sich im ganzen Staate breit machen und Murren erwecken. Nicht vielleicht bei den Volksverkäufern am Wiener Franzensring, die in die Hofrats- und Ministerlaube gegangen sind, aber beim ehrlichen Volke selbst. Ihnen werden die Juden, für die jetzt eine schwere Zeit gekommen ist, zur Notwehr Bundesgenossen sein. Nicht verstecken und nicht ducken heißt es jetzt für uns, sondern sich in Massen organisieren und lauten Protest erheben bei jeder Gelegenheit. Vielleicht werden unsere Feinde doch nicht allzu frech werden, wenn sie unsere Wehrhaftigkeit sehen, vielleicht werden Politiker, die jüdische Stimmen brauchen, doch den Antisemitismus bremsen, wenn sie die jüdische Wachsamkeit bemerken und wenn es auch im letzten Ende nicht viel helfen sollte; wenn sich die Schatten des östlichen Antisemitismus über Österreich senken, dann laßt uns doch auf unsere Tapferkeit und Ehrlichkeit vertrauen, fest zusammenstehen und ohne fremde Helfer das gute Recht im ehrenhaften Kampfe zu gewinnen suchen oder verlieren ohne Selbstanklage und eigene Schuld.

Russischer Brief.

Warschau, 30. Okt. — 12. Nov. 1907.

Zwei kleine Nachrichten sind in dieser Woche aus Petersburg gekommen, die für uns Juden große Hiobsposten waren. Die eine meldete die Vorlage, die von Stolypin bezüglich der Juden dem Staatsrate und der Duma vorgelegt werden würde. Als seinerzeit das Unerhörte Ereignis ward und die russische Anleihe nach den Pogroms größtenteils von Juden finanziert wurde, hat man für die skrupellosen Geschäftsleute die Entschuldigung aufgebracht, sie hätten für ihren Volksverrat von der russischen Regierung irgend welche Zusagen einer humaneren Behandlung der Juden erhalten.

Diese hinkende Lüge hat nun ihre letzte Krücke verloren. Denn der von Stolypin eingebrachte Gesetzentwurf bedeutet für die Juden eine unendliche Haftverlängerung im russischen Kerker. Der Ansiedlungsrayon wird nicht aufgehoben, bloß die Freizügigkeit darin etwas erleichtert und der Zutritt von Juden an Mittelschulen und Universitäten ein höherer Prozentsatz als bisher erlaubt. Beide Maßnahmen sind eine bittere Verhöhnung der geistigen und materiellen Not der jüdischen Bevölkerung in Rußland. Im ganzen Reiche sind sie zwar nur 5—6 Perzent der Bewohner, aber im Ansiedlungsrayon 60—90 und man kann sich vorstellen, was es heißt, wenn sie an den Mittelschulen ihres Gebietes, das ja auch die Kinder nicht verlassen dürfen, wie bisher 6—8 Prozent, in Zukunft vielleicht 10—12 Prozent der Schüler bilden dürfen. Von diesen Günstlingen wird wieder nur ein Bruchteil an den Universitäten aufgenommen, deren Anzahl ja weit geringer ist als die der Gymnasien und der Rest ist gezwungen, sich im Ausland zum Doktorate durchzuhungern, zu welchem der Andrang bei der Überfüllung aller Berufe, die den Juden noch offen stehen, ein ungeheuerer ist. Die Not liegt aber noch weniger in diesem Umstand, als in dem Mangel an Volksschulen, deren Gründung die Regierung den Juden verbietet, während sie nicht daran denkt, selbst auch nur einen Teil der notwendigen Elementarschulen im Ansiedlungsrayon zu gründen. So wächst ein unqualifiziertes und ungebildetes Proletariat in einem überbevölkerten Gebiet heran, dessen Herrschaft der Hunger, der Polizist und der Hooligan sind, wo um jedes Stückchen Brot verhungernde Bettler sich streiten und eine nach Hunderttausenden zählende Auswanderung noch lange nicht die Entvölkerung ist, die das Los der Zurückbleibenden erträglich machen würde. Überschuß an Geburten, der Segen jedes Staates, ist der Fluch des Ansiedlungsrayons. Nicht Auswanderung, eine überstürzte Massenflucht würde stattfinden, wenn der Mehrzahl des russisch-jüdischen Proletariats der Preis der Überfahrtkarte nicht ein unerschwingliches Kapital wäre. Wer weiß, was jetzt geschehen wird, welche Taten die Verzweiflung zeitigen wird, da nun die Hoffnung auf Erlösung auf lange hinaus geschwunden ist.

Nicht nur durch Stolypins Gesetzentwurf, sondern auch durch die Zusammensetzung der Duma, von deren Wunsch und Willen der Ansiedlungsrayon seine Befreiung erwartete. Wie sich bis jetzt herausstellt, haben die reaktionären Parteien etwas weniger als die Hälfte aller Mandate und die Freisinnigen eine Majorität nur dann, wenn sich die Oktobristen den Kadetten anschließen, was durchaus nicht sicher ist. Keinesfalls wird man sich unter diesen Verhältnissen der unbedeutenden Juden wegen zanken. Man behauptet zwar, daß die Machenschaften der Regierung diese Zusammensetzung der Duma herbeigeführt hätten. Allein sicherlich nicht. Am letzten Ende ist die Wahl denn doch geheim und wenn irgendwo ein sieghafter Gedanke die Massen ergreift, in Rußland also die Idee einer wirklichen konstitutionellen Verfassung, sind keine Regierungskünste stark genug, um ihn niederzubringen. Das beweisen uns genügend viele historische Erfahrungen. Es scheint vielmehr, daß das russische Volk die Ruhe ergebenen Sklaventums den Unruhen politischer Werdezustände vorzieht und daß sie sogar die Revolutionäre, an der Spitze die von allen Regierungsblättern verschrienen Juden wegen der Belagerungszustände, Feldgerichte und Strafexpeditionen haßt, mit denen ihre Städte heimgesucht wurden. Sonst wären wohl nicht siebzehn Führer der Hooligans gewählt worden, oder wie sie es nennen, Vertreter des Verbandes echtrussischer Leute, deren Anwesenheit in der dritten Duma genügt, um auch nur eine ohnehin wertlose Anregung zugunsten der jüdischen Massen zu verhindern. Ihre Wahl und die aller übrigen Reaktionäre wurden von der nur angeblich revolutionären Masse des russischen Proletariats seelenruhig hingenommen. In Wladiwostok gab es wohl eine kleine Schießerei zwischen der Festung und den kleinen Torpedojägern im Hafen, aber dabei wurde wahrscheinlich weniger wegen des Zarentums gefeuert als wegen des aufreibenden langen Dienstes im fernen Osten. Seit mittels der von jüdischen Finanziers gütig gewährten Anlehen den Bauern ein Happen hingeworfen wurde, man besser auf die Verpflegung der Soldaten schaut, ist es Schluß geworden mit den Massenaufständen, der Mittelstand ist wieder zu Worte gekommen und hat jetzt gezeigt, daß weder der gewaltsame noch der friedliche Fortschritt von seiner Seite zu erwarten ist. Damit auch nicht die Befreiung der Juden, deren Los sich bedeutend verschlimmert hat. Denn zu den antisemitischen Vertretern der Regierung gesellen sich in der dritten Duma noch Massen antisemitischer Volksvertreter als moralische und gesetzliche Beschützer aller Taten der Hooligans.

Man muß der Zukunft mit schweren Sorgen entgegensehen. Die Lage ist umso schwieriger, als selbst bei Anspannung aller Kräfte der großen jüdischen Wohltätigkeitsinstitutionen zwecks Beförderung der Auswanderung Rücksicht genommen werden muß auf die Zufluchtsländer, die gewiß die Einfahrt noch verengen werden, wenn große jüdische Massen anrücken. In Rußland haben wir unter mittelalterlichen Taten zu leiden, in der ganzen Welt jedoch unter mittelalterlichem Geist. Die jüdische Neuzeit wird erst dann hereinbrechen, wenn auch wir vom Maste eines glückhaften Schiffes wie Kolumbus den erlösenden Ruf hören werden: Land! Land!

Einige Aufklärungen zu meinem Memorandum.

Von Direktor Dr. H. Brody.

(Schluß.)

In dem Vorhergegangenen ist nachgewiesen, daß die erste Voraussetzung für einen „allgemeinen Lehrplan", gleiche Verhältnisse für Schulen und Schüler in Bezug auf den Religionsunterricht nicht zutrifft. Es wird auch keinem vernünftigen Menschen mehr einfallen, die Frage aufzuwerfen, warum an öffentlichen Schulen mit kombinierten Klassen ein Unterricht nach einem „allgemeinen" d. h. für alle Schulen mit gleicher Kombination verfaßten Lehrplan möglich ist. Bei uns hat eben jede Gemeinde ihre eigenen Schulverhältnisse und ihre eigenen Kombinationen, so daß sie notwendig ihren eigenen Lehrplan haben muß. Wie steht es nun aber mit der zweiten Voraussetzung, mit der gleichen Befähigung der Lehrer.?

Es ist kein Geheimnis, daß „Religion" den Schülern im Allgemeinen der lästigste Lehrgegenstand ist und daß in keiner Unterrichtsstunde soviel Allotria getrieben wird, wie in der Religionsstunde; man weiß, daß der Religionslehrer bald die bestgehaßte Person, der Schrecken aller Schüler, und bald eine Figur ist, über die auch der dümmste Junge sich lustig macht. Das liegt, wenn nicht ausschließlich, so doch zum großen Teile daran, daß wohl einige, namentlich ältere Lehrer über ein gewisses Maß von Erfahrung verfügen, aber nur die wenigsten wirklich pädagogisch geschult sind und die Fähigkeit besitzen, sich zu den Schülern in ein richtiges Verhältnis zu bringen und ein angemessenes, würdevolles Benehmen in und außerhalb der Schule zu beobachten, was ganz besonders bei Mittelschullehrern ins Gewicht fällt. Bald legen sie die Maske des gestrengen „Herrn Professors" an, dann heißt es: Ich will nicht geliebt, ich will gefürchtet werden; bald sind sie von einer extremen Intimität, gemütlich „bis zum Exzeß", ergehen sich in vulgären Redensarten, bemühen sich, so gut oder so schlecht es geht, geistreich zu sein und nicht immer geschmackvolle Witze zu machen und rauben so den Schülern das Bewußtsein, daß sie eigentlich Lehrer vor sich haben. Es ließe sich über dieses Kapitel sehr vieles sagen, und es wäre vielleicht von Nutzen, wenn man es einmal ungeschminkt sagen würde, auf die Gefahr hin, daß eine „energische Zurückweisung mit Entrüstung" die Folge wäre; solche Zurückweisungen schmerzen schließlich ebensowenig, wie sie Tatsachen aus der Welt zu

---

einer vorherigen Abmachung mit dem Schammes im Voraus reserviert. Die Teba befindet sich in der Mitte der Synagoge. Am Eingang ist zur linken Seite eine Almosenbüchse an der Wand angebracht; gegenübest dem Eingange und der Frauen-Gallerie nimmt die ganze Ostwand das Hechal (heilige Lade) ein, über welchem zwei Marmortafeln mit den Zehn-Geboten angebracht sind. Hechal und Teba prangen in blendend weißer Seide. Diese sowie die zur Beleuchtung dienenden Kokosöl-Lampen wurden von wohltätigen Gebern gespendet, deren Namen der Schammes laut ausruft. Die Männer sind mit weiß seidenen Talessim bekleidet, welche jedoch die bei uns gebräuchlichen Streifen nicht aufweisen. Die Mizwoth werden für so und so viel Ölspenden meistbietend verkauft. Der Gottesdienst vollzieht sich unter Leitung des Vorbeters, indem die Gemeinde bald niederfällt, bald sich wieder aufrichtet, bald laut und bald in einem stillen Gemurmel das Gebet verrichtet. Am Schlusse der Zeremonie entsteht im Hofe einige Verwirrung wegen der dort zurückgelassenen Schuhe, die mitunter absichtlich vertauscht werden. Nachdem Jeder seine Fußbekleidung glücklich gefunden hat, begibt man sich auf den Heimweg.

schaffen geeignet sind. Hier will ich indessen nicht diese Seite der Befähigungsfrage besprechen, vielmehr erörtern, ob die Lehrer fachwissenschaftlich so weit gebildet sind, daß man voraussetzen darf, sie seien befähigt, den Anforderungen eines Lehrplanes gerecht zu werden? Einige sind es sicher, aber sind es alle? Sind es alle in gleichem Maße?

Jeder Lehrplan wird — in welchem Ausmaße ist jetzt gleichgiltig — Gebet- und Bibel-Übersetzungen, biblische und für die Mittelschule auch nachbiblische Geschichte, die unvermeidliche „systematische Religionslehre" und vielleicht auch etwas hebräische Grammatik vorschreiben. Gewisse Herren „Rabbiner" treten allerdings — sie wissen schon warum — für die Entfernung alles Hebräischen aus Schule und Synagoge ein, aber so tief sind wir Gott sei Dank noch nicht gesunken, daß die Verwirklichung derartiger Bestrebungen zu befürchten wäre.) Nun gibt es aber — ich erwarte mit Ruhe und Ergebung den Entrüstungsruf — eine sehr beträchtliche Anzahl von „Religionslehrern", denen schon das bloße Lesen eines hebräischen Textes schier unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet; die, selbst mit Hilfe einer übersetzten Bibel, wenn die Uebersetzung nicht wörtlich und superlinear ist, nicht in der Lage sind, in einem mittelschweren Bibelabschnitt sich zurecht zu finden; die von hebräischer Grammatik nicht eine blasse Ahnung haben, von der Geschichte nicht mehr missen, als das, was sie in dem auch dem Schüler vorliegenden Lehrbuche lesen und nicht imstande sind, den kurzen Inhalt eines Paragraphen der „Religionslehre" mit eigenen Worten wiederzugeben, geschweige denn weiter auszuführen, besser zu beleuchten, dem Fassungsvermögen der Schüler angemessen darzustellen und so ihrem Verständnis näher zu bringen, durch den Vortrag das Interesse an dem Gegenstande zu wecken und die Liebe zur Sache anzuregen, wie dies die „höheren Gesichtspunkte", die bei der Abfassung der Lehrpläne maßgebend sein müssen, unbedingt fordern werden. Es sind zum Teil Herren, die früher einmal etwas gelernt, im Laufe der Jahre aber alles, oder doch vieles vergessen haben, weil bei uns — die sicherlich entschuldigenden Gründe ändern nichts an den Tatsachen, auf die allein es hier ankommt — bedauerlicher Weise nur in den seltensten Fällen ein Lehrer im Amte an seine Fortbildung denkt, weiter an sich arbeitet, mit den Resultaten der jüngeren und jüngsten Untersuchungen jüdisch-wissenschaftlicher und jüdisch-pädagogischer Fragen sich vertraut macht, immer wieder pflichtgemäß für den Unterricht sich vorbereitet und dabei die neuerschienenen Hilfsbücher zu Rate zieht. Wer aber nicht weiter arbeitet, dem geht mit der Zeit auch das Erworbene verloren; wer nicht fortschreitet, geht, da es hier keinen Stillstand gibt, notwendig zurück; wer sich nicht immer mehr veredelt, der verbauert. — Oder es sind Herren, die nichts gelernt und nichts vergessen haben; „Hebräisch zu lernen, habe ich nie Gelegenheit gehabt" — das sind die Worte eines solchen Herrn, der übrigens auch Rabbiner ist und zu mir gekommen war, um zu erfahren, „wie ers zu machen hat", da er „nächstens eine Ehescheidung vornehmen soll!" Diese „Lehrer" sind ihren Schülern nicht um eine Lektion voraus und können schon durch die unschuldigste Frage eines Schülers in arge Verlegenheit gebracht werden. Was soll da ein Lehrplan helfen? Gebt solchen Lehrern Pläne, so viel Ihr wollt, die besten Pläne, die jemals Menschengeist geschaffen — sie müssen sie ignorieren, weil sie absolut nicht in der Lage sind, auch nur den bescheidensten Anforderungen gerecht zu werden.

Bedenkt man nun, daß, wie im Memorandum (S. 4) ausgeführt wird, „der augenblickliche Stand der Dinge noch ein idealer zu nennen ist im Verhältnisse zu demjenigen, der uns bevorsteht", daß es uns sehr bald an Religionslehrern überhaupt fehlen wird, ja daß jetzt schon ein fühlbarer Mangel an Religionslehrern sich bemerkbar macht, dann ergibt sich von selbst, wie ich zu der Behauptung gelangen konnte, daß an die Realisierung eines etwaigen Vorschlages, überall im Lande Religionsschulen zu gründen, nicht zu denken sei. Ein solcher Vorschlag hätte den Vorzug, daß er keine unerschwinglichen Geldopfer fordert und daß von keiner ernst zu nehmenden Seite gegen ihn Widerspruch erhoben werden dürfte. Wenn man die segensreichen Wirkungen der Religionsschulen in Deutschland kennt, wenn man weiß, daß zahlreiche Gemeinden ihnen ihre Regeneration zu verdanken haben, hat man guten Grund, auch für unsere Verhältnisse eine sehr wesentliche Besserung von derartigen Anstalten zu erhoffen und das empfiehlt den Versuch. Die Prager Kultusgemeinde hat ja in der Tat den Versuch gewagt, und sie hat keinen Grund, die Reorganisation der „Talmud-Thora" und die Errichtung einer zweiten Religionsschule, der sogenannten „Parallelklassen" zu bereuen. Allerdings darf man nicht übersehen, daß bei uns in Böhmen ein nicht zu unterschätzendes Hindernis vorhanden ist: der obligatorische Religionsunterricht. Viele Eltern, selbst solche, denen nicht „Religion Nebensache" ist, sind immer noch in dem verhängnisvollen Irrtum befangen, daß für den Religionsunterricht zwei Stunden wöchentlich hinreichen; andere sind wohl nicht so naiv, aber außer dem obligatorischen Religions-Unterrichte noch 4 — 5 Stunden in der Religionsschule? Nein, das, meinen sie, — ist zu viel, das darf man den armen, vielgeplagten Kleinen nicht antun! Aber es gibt ja auch noch Eltern, die ihre Kinder wirklich zu Juden erziehen wollen und, wenn es sein muß, nicht gerade die Religions-, sondern die Musik-, Tanz- und Turnstunden zu reduzieren geneigt wären. Sie würden sicher den Tag segnen, an dem von tüchtigen Männern geleitete und mit tüchtigen Lehrern versehene Religionsschulen gegründet würden; es wäre ein hervorragendes Verdienst, für sie zu sorgen, ihnen die Gelegenheit zu schaffen, ihre Kinder dem Judentume zu erziehen. Aber — wie gesagt: wir haben keine Religionslehrer und ohne solche ist natürlich die Gründung von Religionsschulen eine reine Unmöglichkeit.

Darum glaube ich, daß unter den vielen, vielen, sehr dringenden Bedürfnissen, die wir in Böhmen haben, die Heranbildung von jüdischen Lehrkräften, von Volksschul- und Religionslehrern, das dringendste ist, das nicht länger hinausgeschoben werden darf. Ob diese meine Ansicht richtig ist? Die Delegierten derjenigen, um deren Sein oder Nichtsein es sich handelt, der Kultusgemeinden Böhmens, werden darüber am 17. November entscheiden. Mögen sie eine Entscheidung treffen, die für die Gesamtjudenheit dieses Landes Heil und Segen, die für sie Leben bedeutet!

Politische Rundschau.

Abgeordneter Dr. Mahler.

Die Rede, welche Abgeord. Dr. Mahler vergangene Woche in der jüdischen Volksversammlung im „Hotel Post" in Wien gehalten hat und in welcher er die Stellung der Juden, besonders in Böhmen einer eingehenden und treffenden Besprechung unterzog, hat in Böhmen lebhaften Anklang gefunden, der sich in zahlreichen Telegrammen an Herrn Dr. Mahler äußerte. Aus Prag ging u. a. folgende Depesche ab: „Abgeordneter Mahler, Wien, Parlament. Für Ihre treffende Charakterisierung der verwerflichen und traurigen Politik der israelitischen Deutschen und Tschechen in Böhmen danken und rufen Ihnen ein Hedad zu: Für die Prager Zionisten: Dr. Kohn, Dr. Kuh, Dr. Fischl, Dr. Kral."

Die Juden in Ungarn.

Ungarn ist gerade jetzt der Schauplatz einer jüdischen Dummheit. Dort stehen sich bekanntlich Magyarentum und Nationalitäten fast aufs Messer gegenüber und gegenwärtig ist ein politisches Duell mit den Kroaten im Gang, wie es schärfer nicht gedacht werden kann. Pünktlich müssen sich natürlich jüdische Abgeordnete hineinmischen und Brandreden gegen die kroatische Delegation halten, welche mit beleidigenden Ausdrücken gespickt sind. Das ist immer so gewesen. Wenn man den Juden in irgend einer nationalen Bewegung hat mitlaufen lassen, so war er der Nationalissimus und hat am meisten geschrien, damit man ihm sein völkisches Bekenntnis ja nur sicher glaube. So haben die deutschen Juden so lange geschrien, bis neben dem deutschen Antisemitismus auch der tschechische bestand. Ein ganzes Register solcher immer gleicher Erfahrungen über die nationale Streitbarkeit der Juden haben wir gesammelt, aber sie genügen den magyarischen Politikern mosaischer Konfession noch immer nicht zur Belehrung. Kein Mensch vermag einzusehen, warum sie sich eigentlich in die ersten Reihen drängen. Wenn man die Kroaten wirklich besiegen kann, so werden das die ungarischen Koalitionsparteien sicherlich allein zusammenbringen können, da sie ja im Kampfe gegen Wien genügende Proben ihrer Leistungsfähigkeit gegeben haben. Dessenungeachtet sträuben ungerufene jüdische Kampfhähne das Gefieder, natürlich zur größten Wut der Kroaten und der Nationalitäten, deren Zwecke dieselben sind. Diese überaus heißblütigen Verfechter des Magyarentums vergessen vollständig an ihre Volksgenossen, welche unter den anderssprachigen Volksstämmen Ungarns leben und die sicherlich ein grausames Echo dieser Reden im Abgeordnetenhause vernehmen werden. Denn niemals wird der christliche nationale Gegner so bitter gehaßt, wie der jüdische.

Die Sache wäre immerhin noch begreiflich, wenn etwa ein Gefühl der Dankbarkeit die jüdischen magyarischen Abgeordneten zu einer ungeschickten Revanche hingerissen hätte. Wofür aber die Dankbarkeit? Die Notwendigkeit der Einigkeit im ungarischen Lager während der Ausgleichskämpfe hat durchaus nicht verhindert, daß man gleichzeitig an die schwerste Beleidigung und Brüskierung der jüdischen Abgeordneten ging, die aus allen Ausschüssen hinausgeekelt wurden und für deren Entfernung überhaupt sich schwere parlamentarische Parteien ausgesprochen haben. Der jüdische Liberalismus in Transleithanien hat aber offenbar dieselbe Elephantenhaut wie in Zisleithanien. Begeistert eilen die Juden auf die Rednertribüne, um für die Ideen einzutreten, in deren Namen sie eben einen ausgiebigen Fußtritt erhalten haben. — Und wie wir sie kennen, werden die Begeisterung und die Fußtritte noch lange kein Ende nehmen.

Im Abgeordnetenhause fand aber nur die offizielle Bestätigung für das Ende des ungarischen Liberalismus statt, dessen Anfang — es niemals gegeben hat. Der Magyar hatte allerdings nichts gegen ein Spielchen und Räuschchen in Gesellschaft der Juden, aber in seiner Familie verkehrte er ebensowenig, als er ihn in der eigenen Familie verkehren ließ. Zu den Festen der wirklich vornehmen Klubs, zu den adeligen Reunionen, bei denen man den erschienenen Zigeunermusikanten als echten Magyaren die Hand reichte, wurden Juden prinzipiell niemals zugelassen, sie mochten noch so reich an Geld und Verdiensten sein. Das hinderte die Juden aber durchaus nicht daran, dem Magyarentum Helotendienste zu leisten, als seine Pioniere in das Gebiet der Nationalitäten einzudringen, ihm die schwersten Opfer zu bringen und nationale Wut auf sich zu laden. Nicht ein Beispiel, sondern Dutzende liegen vor, daß solche chauvinistische magyarische Dorfjuden durch den Zorn des Volkes Leib und Leben verloren. Die Krönung der Hingabe und Selbstlosigkeit aber erlebte man bei den vorjährigen Wahlen ins Parlament, als von den Juden in gemischt sprachigen Bezirken verlangt wurde, sie möchten statt des Nationalitätenvertreters im Namen des bedrohten Ungartums Abgeordnete der antisemitischen Volkspartei wählen und sie diese unerhörte Aufforderung auch wirklich befolgten, obwohl ihnen jeder anständige Mensch dafür nur Ekel und Verachtung entgegen bringen konnte. Aber die national-magyarische Regierung konnte diese Prostitution von ihnen verlangen. War doch erst vor sechs Jahren unter ihrem Regime ein Einwanderungsgesetz gegen russische, rumänische

und galizische Juden beschlossen und eine eigene Grenzpolizei ins Leben gerufen worden. Hatte doch erst Lukacs als Finanzminister den bekannten Erlaß wegen des Tabakverschleißes am Samstag herausgegeben, durch den das orthodoxe Judentum in seinem Erwerbsleben schwer getroffen wurde. Und auch der ausdrückliche Dank der Volkspartei ist nicht ausgeblieben; die vor den Wahlen nur einen stillen Antisemitismus pflegte, nach der Unterstützung durch die Juden sich aber offiziell als Christlich-soziale bezeichnete!

So führt denn wieder einmal die liberale Lüge, das Dirnentum in der Politik, die reiche, gebildete und mächtige, aber in ihrem fremdnationalen Dünkel verstockte Judenheit eines ganzen Landes zu schwerem Unglück. Die Lehren, die wir diesseits der Leitha so bitter erworben haben, sagen ihnen nichts, bedeuten ihnen nichts. Als nationale Vorkämpfer haben auch wir seinerzeit den Antisemitismus der nationalen Gegner zur Siedehitze gebracht und sind dann von unseren Schlachtgenossen verlassen und beleidigt worden. Hätten wir rechtzeitig eine Aussprache mit allen anderen Volksstämmen herbeigeführt, hätten wir uns stolz auf den eigenen Besitzstand zurügezogen und Politik getrieben, nicht Prostitution, — wer weiß, ob Geßmann sich heute in einem Ministerfauteuil hätte spreizen können! Die Nationalitäten Ungarns in ihrer derzeitigen Not wären sicherlich zu einem Friedensschluß mit den Juden zu haben, den letzteren niemand verdenken könnte, da man von magyarischer Seite energisch daran geht, sie aus dem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben auszuschließen. Vielleicht rettet die Agitation der ungarischen Zionisten noch, was zu retten ist, vielleicht verzichtet Moses Arpad auf den zweiten Titel und versucht, sich auf eine eigene Plattform zu retten, bevor er für seine Politik von heute von allen Seiten zerrieben wird."

Deutschland.

Aus Dresden, 8. d. wird gemeldet. Der antisemitische Abgeordnete Zimmermann hatte sich gestern gegen eine Mitteilung des Justizministers v. Otto an den Ausschuß für Auswahl der Schöffen und Geschworenen gewandt, in der darauf hingewiesen wurde, daß es verfassungswidrig sei, grundsätzlich Juden von diesen Ehrenämtern auszuschließen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff der Justizminister v. Otto heute in der zweiten Kammer das Wort, um nachdrücklich zu betonen, daß die grundsätzliche Ausschließung eine Ungerechtigkeit sein würde, denn es gelte bei uns das gleiche Recht für Alle ohne Unterschied der Konfession. Es sei daher völlig hinfällig, ihm den Vorwurf zu machen, er habe mit jener Mitteilung in die Selbständigkeit der Ausschüsse eingegriffen.

England.

Die Klagen über die harte und ungerechte Handhabung der Aliens Act mehren sich von Tag zu Tag. Sie bilden schon eine ständige, ziemlich umfangreiche Rubrik in den jüdischen Blättern Englands. Ein besonders krasser Fall, der jüngst vorgekommen ist, betraf einen Mann, dessen Verwandten in England wohnen und sich gegenüber der Einwanderungsbehörde bereit erklärten, ihm eine gute Beschäftigung zu geben. Auf die ganz unbefugte Frage der Beamten, ob infolgedessen ein anderer Arbeiter aus seiner Stelle entlassen werden würde, gaben sie das als wahrscheinlich zu, und die Behörde wies daraufhin den Ankömmling als unerwünschten Fremden zurück; eine Entscheidung, für die die Aliens Act übrigens keinerlei Unterlage bietet. Das Fremdengesetz will lediglich Arbeitsunfähige und ähnliche Kategorien fernhalten, den Arbeiter, der sich selbst zu erhalten vermag, sieht es jedoch im Gegenteil als erwünscht an. Natürlich ist an der Mehrzahl der Fälle grausamer und ungerechter Zurückweisung von Zufluchtsuchenden nicht nur die schlechte Handhabung des Gesetzes, sondern auch dieses selbst schuld. Der Board of Deputies hat nunmehr in seiner letzten Versammlung eine energische Aktion gegen die Aliens Act inauguriert. Man beschloß die Regierung entschieden zu einer Aenderung des Gesetzes aufzufordern, und zu verlangen, daß sie diese Aenderung in ihr bei der Eröffnung der Parlamentssession vorzulegendes Programm aufnehmen. Der Board beschloß ferner bei dem Ministerum des Innern inzwischen dahin vorstellig zu werden, daß die Einwanderungsbehörden einstweilen die Weisung zu einer humaneren Ausführung des Gesetzes erhalten.

Rußland.

Der russische Ministerpräsident hat dem Zaren den Entwurf der Thronrede vorgelegt, mit der die dritte Duma eröffnet werden soll. Der Zar gibt darin seinen unerschütterlichen Willen kund, das Oktobermanifest zu verwirklichen. Mündlich soll er sich zum Minister geäußert haben: „Was ich einmal gegeben habe, nehme ich nicht mehr zurück." Das ist löblich. Der gute Wille ist eine schöne Sache, aber die Tatsachen sind ganz unbeschreiblich brutal, so sehr, daß selbst der Wille des Zaren vor ihnen zurückweicht. Der Zar hat wohl auch den Krieg mit Japan nicht gewollt, wozu hätte er sonst mit dem Friedensmanifest die Welt verblüfft, und der Krieg brach aus. Er hat auch die besten Wünsche für das Wohlergehen seiner Untertanen und doch fand an jedem berühmten Sonntage des 22. Jänner 1905 das fürchterliche Gemetzel auf offener Straße statt. Er gab das allgemeine Wahlrecht und nahm es zurück. Er hat überhaupt viel gegeben und viel zurückgenommen.

Die Dumamajorität hat sich auf ein gemeinsames Vorgehen geneigt. Im Prinzipe wurde beschlossen, daß sich die Monarchisten, die Rechte und die Oktobristen zusammenschließen sollen. Zum Dumapräsidenten soll ein Monarchist gewählt werden. Die Kadetten sollen vom Präsidium ausgeschlossen und jedes Kompromiß mit ihnen abgelehnt werden. Jede Autonomie an fremde Völker soll verweigert werden.

Die maßgebendste Fraktion, die Oktobristen, wird in der Duma eine Revision der Judengesetze anregen. Da aber die sechs Millionen Juden nur einen einzigen Vertreter in der Duma haben, wird es wohl nur bei der Anregung bleiben.

Der König von Rumänien gegen Soldaten-Mißhandlungen.

Aus Bukarest wird gemeldet: König Carol hat erst jetzt durch einen Zufall von den Folterungen der jüdischen Soldaten im Regimente VIII Dragos Kenntnis erlangt. Der König hat sofort den Kriegsminister, General Averescu, beauftragt, ungesäumt eine gründliche Untersuchung gegen den Colonel Marasescu neuerdings einzuleiten und ihm von deren Ergebnis Bericht zu erstatten. Diesem Befehle zufolge wird sich Colonel Marasescu gemäß den vom Kriegsminister getroffenen Dispositionen Mitte November vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Oesterreichisch-rumänische Humanität.

Wir haben jüngst gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest der Regierung eine Note überreichte, in der gegen die zahlreichen Ausweisungen rumänischer Juden energisch protestiert wird, die über die Grenze auf österreichisches und ungarisches Gebiet kommen. Diese Protestnote hatte zur Folge, daß der Minister des Innern, Bratianu, alle Präfékten des Landes angewiesen hat, die mit Ausweisungsdekret Abgeschobenen nicht auf österreichisch-ungarisches Gebiet, sondern höchstens nach Rußland zu überstellen. Die rumänischen Juden werden die Menschlichkeit des Ministers Ährenthal nach Gebür zu schätzen wissen. Statt vor die Bajonette der magyarischen Gendarmen treibt sie ihre heimische Regierung nunmehr nach dem wohlwollenden Einschreiten einer der Signatarmächte des Berliner Vertrages, unter die russischen Nagaiken. Es ist schmerzlich, daß im österreichischen Parlament jede Gelegenheit fehlt, den Minister des Äußeren zur Rede zu stellen. Hoffentlich wird dies in der diesjährigen Session der Delegationen geschehen.

Die Juden in den Kapkolonien.

Während des vergangenen Jahres wurde allgemein die Behauptung aufgestellt, daß zahlreiche Fälle von Antisemitismus öffentlicher Körperschaften und privater Personen in ganz Südafrika vorgekommen seien. In einer Versammlung, welche in Johannisburg unter der Leitung der South African Zionist Federation abgehalten wurde, um die Sache zu erörtern, erreichten die Klagen über diesen Gegenstand ihren Höhepunkt. Es wurde beschlossen, daß dem Vorstande als der richtigen Autorität die Behandlung dieser Frage zu überlassen sei. Es ist eine zweifellose Tatsache, daß in gewissen Kreisen Antisemitismus existiert, und es ist daher eine der wichtigsten Pflichten dieses Kollegiums, ihm entgegen zu wirken. Durch die eifrigen Bemühungen des Vorstandes wurde das Jiddisch endlich als eine europäische Sprache anerkannt und dies durch eine Klausel im Einwanderungsgesetz bestätigt.

Aus der zionistischen Bewegung.

* **Zionistische Landeskonferenz in Galizien.** (Lemberg, 27. Oktober.) Der Vizepräsident Dr. Pachtmann eröffnete die Sitzung im Saale des Bürgervereines „Tikwah Zion". Auf der Tagesordnung stand die Frage der Reorganisation. Es wurde beschlossen eine Zentrale mit dem Sitze in Lemberg zu gründen, der fünf Mitglieder mit dem ständigen Wohnsitz in Lemberg und je zwei Delegierte aller Distriktskomitees anzugehören haben. Weiter referierte Herr Dr. Salz über die Gründung einer zionistischen Landesbank in Galizien und stellte folgenden Antrag, der unter großem Beifall angenommen wurde: Die Landeskonferenz beschließt die Gründung einer Bank mit dem Sitze in Lemberg und Filialen in anderen Städten, die Ausarbeitung eines entsprechenden Projektes wird einer Kommission von 10 Mitgliedern überlassen, die von der Konferenz gewählt werden. Weiters wurde ohne Diskussion ein Antrag angenommen, alle in Galizien gesammelte Gelder nur dem Nationalfondskommissär in Lemberg zu übersenden. Der Antrag des Del. Förster, die hebräische Sprache als die offizielle Sprache der zionistischen Organisation in Galizien anzuerkennen, wird unter lebhaftem Beifall und Händeklatschen einstimmig angenommen. Es erfolgen dann die Wahlen in das Zentralkomitee. Zum Präsidenten wurde einstimmig Dr. Markus Braude gewählt. Die Delegierten bereiteten dem ersten Präsidenten der galizischen Organisation eine langanhaltende Ovation. Ferner wurden gewählt: Dr. S. Rapaport, Dr. L. Reich, Dr. M. Ringel und J. S. Philipp.

* **Zur Gründung einer Siedelungsgenossenschaft in Palästina.** Es ist bekanntlich gegen den Plan, eine Siedelungsgenossenschaft nach dem Prospekt Dr. Franz Oppenheimer in Palästina anzulegen, auf dem Haager Kongreß eingewendet worden, daß die von Dr. Oppenheimer in Deutschland begründete Siedelungsgenossenschaft gescheitert sei. Nunmehr erhalten wir von den Herren S. Kaplansky-Kaplan und Nathan Groß in Wien die Mitteilung, daß ihnen Herr Dr. Oppenheimer auf ihr Ersuchen um Aufklärung folgendes erwidert habe: „Was die Behauptung anlangt, daß meine bei Eisenach begründete Siedelungsgenossenschaft gescheitert sei, so ist das kompletter Unsinn. Sie hat noch gar nicht angefangen und ich werde sie auch auf dem von uns erworbenen Gut nicht anfangen können, erstens, weil es sich leider herausgestellt hat, daß das Gelände den Anforderungen nicht voll entspricht und zweitens, weil ich in der Rechtsordnung des Weimarischen Staates, der noch kein Grundbuch besitzt, auf unvorhergesehene und unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen bin. Unter diesen Umständen kann man von einem Scheitern des Unternehmens unmöglich sprechen."

* **Zwecks Gründung eines zion. Volksvereines in Kaaden** veranstalteten die jungen Zionisten

Kaadens am 9. d. M. einen jüdischen Festabend der in jeder Hinsicht als ein vollkommen gelungener bezeichnet werden darf. Nachdem Herr Max Kaufmann als Freund und Berater des jungen Komitees, die erschienenen Gäste, die Delegierten der jüd.-nat. akad. Verbindung „Barissia", des jüd.-akad. Klubs Karlsbad, des Vereines jüd. Hochschüler „Bar Kochba", des Einzelvereines „Zion" Karlsbad, des „Theodor Herzl Vereines" Komotau, des jüd. „Volksvereines" Teplitz und der zionistischen Mittelschüler aus Karlsbad, Komotau, Brüx und Teplitz, herzlichst begrüßt hatte und über den Zweck des Festabends in Worten klaren Aufschluß gab, erteilte er Herrn Fabrikanten Ernst Bechert aus Teplitz, der in liebenswürdiger Weise den Agitationsvortrag für diesen Abend übernommen hat, das Wort. Herr Bechert, der die „Jüdische Renaissance" zum Thema gewählt hatte, machte durch seine meisterhafte und instruktive Rede auf die aufmerksamen Zuhörer einen gewaltigen Eindruck, der sich am besten dadurch dokumentierte, daß sich allsogleich nach Beendigung der an die Rede anschließenden Debatten, 32 Mitglieder für den zu gründenden Volksverein anmeldeten. Als zweite Programmnummer folgten Liedervorträge des Frl. Else Ritter aus Komotau, die es verstand sowohl durch ihre herrlichen als umfangreichen Stimmmittel und die überaus geschmackvolle Art ihres Vortrages das gesamte Auditorium zu ungeteilter Bewunderung und stürmischem Applaus hinzureißen. Dem Gesange folgten Rezitationen des Herrn phil. Heinr. Wittmann aus Prag, der ein Meister auf dem Gebiete des Vortrages ist und sich durch seine glänzenden Leistungen große Verdienste um das Gelingen des Abendes erwarb. Einen gelungenen Übergang zu der folgenden, äußerst flotten Tanzunterhaltung, die bis 5 Uhr morgens andauerte, bildete ein humoristisches Gesangsspiel, ausgeführt von den hiesigen Mittelschülern unter gütiger Begleitung der Frau Henr. Buxbaum. Man darf also mit vollem Recht behaupten, daß der Festabend ein sehr gelungener war und den Besuchern desselben in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Nicht unerwähnt dürfen die Bemühungen der wackeren Frau Kaufmann bleiben, die durch das Arrangement eines äußerst geschmackvollen und appetitlichen Buffets den Veranstaltern eine bedeutende Einnahme verschaffte.

* **Der Sultan und Palästina.** Wie der „Jewish Chronicle" berichtet, habe sich der Sultan nunmehr bereit erklärt, den Juden unter gewissen Bedingungen Konzessionen für Palästina zu erteilen. Damit hängt auch die Berufung des Großrabbiners in das kaiserliche Palais, wo er eine sehr eingehende Unterredung mit dem Privatsekretär des Sultans hatte, zusammen. Dieser Beamte eröffnete dem Großrabbiner, daß der Sultan bereit sei, Konzessionen für Palästina zu gewähren. Gleichzeitig erging an den Großrabbiner die Aufforderung sich mit denjenigen jüdischen Körperschaften in Verbindung zu setzen, welche sich für Palästina interessieren. Der Großrabbiner erklärte jedoch, mit diesen Organisationen keine Beziehungen zu unterhalten, weshalb er die Mission nicht annehmen könne. Es wurde daher eine andere hervorragende jüdische Persönlichkeit ins Palais berufen und mit dieser Aufgabe betraut. — Die Richtigkeit der Meldung müssen wir dem zitierten Blatt überlassen.

* **In den Ackerbauschulen** in Doylestown und Woodbine (Nordamerika) haben die jüdischen Schüler zionistische Vereine gegründet. Die jungen Leute haben beschlossen, sich nach Absolvierung ihrer Studien in Palästina als Landwirte niederzulassen.

* **Parteifond der Zionisten.** Der jüd. Volksverein „Zion" in Teplitz sendet das 2. Verzeichnis. Max Abeles 50 K, Ernst Willner 50 K, Eugen Baum 20 K, Julius Fischmann 25 K, Adolf Frankl 10 K, Emil Frankl 10 K, Dr. Emil Margulies, Trautenau 10 K, Rud. Mendl 3 K, ein guter Jude 5 K, Otto Urbach 25 K, Alfred Kirchenberger 10 K, Dr. Wilhelm Klauber 10 K, Caroline Lederer 5 K, Bernh. Schlesinger 5 K, Karl Gärtner 5 K, Amalie Steinberg 10 K, Moritz Hermann 8 K, Ferdinand Lederer 10 K, Leopold Riemer 5 K, A. G. 50 K, Ludwig Feig 5 K, Frau Agnes Landesmann 20 K, Alois Kornfeld 5 K, David Bauch und Frau 10 K, Otto Glaser 10 K; Summa 376 K. — Hiezu kommen bereits im ersten Verzeichnisse ausgewiesene 759 K, demnach Gesamtsumme 1135 K. Hievon werden 67·50 K, sowie von Frau Elisabeth Perutz neuerdings gespendete 50 K, also zusammen 117·50 K dem Palästina-Ressort zugewiesen. — Die Sammelstelle des jüd. N.-F. im Distrikt Böhmen übermittelt uns den 6. Ausweis, der bisher abgelieferten Parteifondzahlungen.

Zu je 5 K: L. Eisen Leitomischl, Friedrich Breth Chemiker, Kralup. Vom jüd. Volksverein in Pilsen u. zw.: Gustav Beck, Leopold Neumann, Daniel Körper, Anton Heller, Karl Porges, Ignaz Weinberger, Gustav Grünwald, Wilh. Klauber, Hubert Gutwillig, Julius Deutsch, Moritz Kohn, Ignaz Gans, Dr. Ed. Beck, Ed. Rauscher, Dr. Jul. Zentner, Jakob Stern, Karl Beck, Arthur Friedmann, Josef Eisler, Salomon Kornfeld.
Zu je 2 K: Adolf Zucker, S. Brunner, Markus Resek. Zusammen . . K 106.—

* **Nationalfondspenden.** Beim Nationalfondkommissär Herrn Moritz Löwy sind im Laufe der letzten Woche folgende Spenden eingelaufen:

N.-F. Büchse 619. Rudolf Löwit, Reichenberg . . . . K 7.—
Zionistische Mittelschüler Reichenberg . „ 9.—
Robert Guttmann Prag anstatt eines Telegrammes an Familie Herzl . . . „ —.60

Ölbaumspende:

L. Eisen, Leitomischl . . . . „ 7.—
(auf den Namen seiner gottseligen Mutter Rachl Besachajim).
Jüd. Volksverein Zion, Leitomischl . . „ 14.—
2 Oelbaumspenden im Herzlwalde auf den Namen „Jüdischer Volksverein Zion" Leitomischl.

Von der Woche.

Zur Gemeindeversammlung.

Für den 17. November sind die Vertreter sämtlicher Kultusgemeinden Böhmens, sowie der hervorragenden jüdischen Korporationen zu einer Versammlung in die Landeshauptstadt geladen. Wir entbieten den Teilnehmern dieser Versammlung unsern herzlichsten Willkommgruß und wünschen ihren Beratungen den besten Erfolg.

Ein Antrag von eminenter Wichtigkeit — wir meinen das Memorandum des Herrn Direktor Dr. Brody — bildet das Substrat der Beratungen. Man wird mit hohem und sittlichem Ernst an die Arbeit gehen müssen, um der Wichtigkeit gerecht zu werden, welche die in dem Memorandum aufgerollte Frage der jüdischen Jugenderziehung in sich trägt. Die Zerfahrenheit, die heute im böhmischen Judentume herrscht muß gebannt, das trostlose Bild des Verfalles und der Zerstörung beseitigt werden. Es ist gerade in unserem Blatte des öfteren darauf hingewiesen worden, in welch' völlig unzureichender Weise für den jüdischen Unterricht unserer Jugend gesorgt wird, unserer Jugend, die in dieser düstern Zeit unsere Hoffnung und Zuversicht ist, und die gerüstet und gestählt dastehen soll in dem Kampfe, der ihr als Juden bevorsteht.

Daß es so nicht weitergehen kann, das haben wir oft betont und darauf verwiesen, daß die Schäden die sich aus diesen ungesunden Verhältnissen entwickelt haben, einen weiteren Verfall herbeizuführen drohen. Diese unhaltbaren Zustände hat Dr. Brody in seinem Memorandum aufgedeckt und in einer in der vorliegenden Nummer abschließenden Artikelreihe besprochen.

Die dankenswerte Unerschrockenheit Dr. Brody's und der Ernst, mit dem er der Frage des jüdischen Unterrichtes näher getreten ist, hat zur Einberufung einer Gemeindeversammlung geführt. An den Delegierten wird es nun liegen, die ihnen vorliegenden Anträge zu prüfen. Auch die Vertreter des neugegründeten jüdischen Schulvereins werden hier Gelegenheit haben Ziel, und Zweck dieser jungen nationalen Organisation zu formulieren Sie werden darauf verweisen können, daß gerade in den letzten Tagen in der Bukowina jüdische Schulen erstanden sind, die bestimmt sind, viele hunderte von Kindern für unser Volk zu retten. Das Beispiel, das unsere Volksgenossen opferwillig im Osten geben, möge hier nachwirken.

Mit gespanntem und durch die Wichtigkeit des Beratungsgegenstandes gerechtfertigtem Interesse, sehen wir den Beschlüssen der Gemeindeversammlung entgegen. Wir hoffen, daß die Liebe zum Judentume die Herren bei ihren Beratungen leiten wird, daß sie zeigen werden, es sei ihr ernster Wille, an der Hebung des böhmischen Judentums zu arbeiten. Und um den edlen Zweck zu erreichen, ist vor allem unerläßlich, daß in unsere Jugend jüdischer Geist gepflanzt werde, damit sie nicht indifferent die Schule verlasse, sondern mit Begeisterung, Mut und Anhänglichkeit für ihr Volk ins Leben eintrete.

Israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Sitzung vom 10. November 1907. Präses: Dr. Rosenbacher. — Anwesend: Busch, Denhof, Falkowicz, Dr. Fischer, kais. R. Fuchs, k. R. Hahn, k. R. Haurowitz, Dr. Kohner, Liebers, Dr. Petschek, Dr. Popper, Waldstein. Zur Vidierung des Protokolles bestimmt der Präses die Herren k. R. Hahn und Waldstein.

Die Kohlenlieferung wird auf Grund eines Referates des k. R. Hahn dem bisherigen Lieferanten, der Firma Gustav Steiner übertragen. — Der Gemeinde Monastarczyska (Galizien), die vollständig abgebrannt ist, wird eine Subvention von K 100·— bewilligt. — Die Statthalterei hat den Verkauf des Hauses 186/V für K 113.000·— an die Stadtgemeinde Prag bewilligt. Die Stadtgemeinde wird das Objekt im Mai 1908 übernehmen. Es mußte somit den Inwohnern, 48 Parteien, gekündigt werden.

Der Verein für Erhaltung eines jüdischen Museums in Prag bittet um Überlassung verschiedener Antiquitäten, die der Kaiser Franz Josefs-Jubiläumstempel besitzt. Es handelt sich besonders um Paramente aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Dr. Fischer wünscht seitens des Vereines Garantien für die ihm überlassenen Objekte. Herr Liebers als Mitglied der Direktion des Museums bemerkt, daß die Räume des Museums durch einen im selben Hause wohnenden Kustos bewacht werden und daß überdies alle Gegenstände gegen Diebstahl und Feuer versichert sind. Herr Falkowicz macht aufmerksam, daß bei Versicherung von Musealobjekten besondere Vorschriften zu beachten sind. Dr. Fischer wünscht Vertagung der Angelegenheit und Einholung der Äußerung des Ausschusses vom Jubiläumstempel. Der Präses ergänzt diesen Antrag dahin, der Ausschuß des Jubiläumstempels sei aufzufordern, zur Beratung über diesen Gegenstand Vertreter des Museums zuzuziehen. (Angenommen.)

Die Meisel-Synagoge bittet um Genehmigung des mit dem Oberkantor Breinig geschlossenen Vertrages. Wird der Rechtssektion zugewiesen — Gegen die seinerzeit bekanntgegebenen Forderungen der Stadtgemeinde Žižkow hat das Präsidium Stellung genommen und unter Vorbehalt der Genehmigung seitens der Repräsentanz und der k. k. Statthalterei andere Propositionen gemacht, bisher aber keine Antwort erhalten.

Kais. Rat Hahn dankt für die ihm anläßlich seines 70. Geburtstages dargebrachten Ovationen und versichert, daß er auch weiterhin an den Bestrebungen und Zielen der Gemeinde mit allen Kräften teilnehmen werde. Der Präses

betont, daß Herr kais. Rat Hahn in seiner Bescheidenheit der Repräsentanz Dank sagt, als ob er ein Geschenk empfangen, während doch er eine so große Spende der Gemeinde hat zukommen lassen. Herr kais. Rat Hahn bestätigt damit die vom Herrn Oberrabbiner gegebene Charakteristik seiner Person. Kais. Rat Hahn dankt nochmals dem Herrn Präses und bittet, auch dem Herrn Oberrabbiner und den anderen Herren vom Rabbinat seinen herzlichsten Dank für die ihm dargebrachten Glückwünsche aussprechen zu dürfen. Er hofft und wünscht nur, allen, die ihm diesmal gratuliert haben, auch anläßlich seines 80. Geburtstages danken zu können.

An Spenden sind eingegangen von kais. Rat Haurowitz 200 K, L. H. Reach 200 K, Julie Robitschek 100 K. Den Spendern wird der Dank der Repräsentanz zum Ausdrucke gebracht. Der Präses berichtet, daß am 17. d. eine Sitzung des Gemeindebundes und anschließend eine Versammlung aller Kultusgemeinden und Korporationen in Sachen der Lehrerpräparandie stattfindet. Im Gemeindebund ist die Gemeinde mit 5 Stimmen vertreten. Zu der Versammlung kann die Gemeinde eine beliebige Anzahl Delegierte entsenden. Das Präsidium wird die Delegierten, wenn sie sich nicht selber melden, nominieren.

Ein von der Königswarter Stiftung eingelaufenes Gesuch wird der Budgetkommission überwiesen. — Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde des Herrn V. J. wegen Steuervorschreibung abgewiesen. Eine Entscheidung der Repräsentanz in Steuerangelegenheiten ist nicht anfechtbar. — Herr Skallitzer resigniert auf seine Stelle in der Umlagskommission. — Der Tempel in der Geistgasse verlangt für die Benützung seines Sitzungssaales eine Entschädigung von 50 K. (Genehmigt). — Die Kultusgemeinde Karlsbad hat seinerzeit 1000 K für die Errichtung eines Siechenhauses eingezahlt und verlangt jetzt das Geld zurück. (Wird der Rechtssektion überwiesen).

Das Bi Koholimspital in Jerusalem erhält eine Subvention von 50 K. — Für die Benützung der Joachim Popper-Synagoge vom 15. Jänner bis 30. April 1906 erhält die Prager Satdtgemeinde K 182·54 Zins. — Von der Jubiläumsfestschrift des „Roten Kreuzes" wird ein Exemplar subskribiert. — Das Servitut auf dem Hause 891/I wird gelöscht. — Die vom Ausschuß liquidierte Nachtragszahlung an Lackierer Friem wird angewiesen. — Herr Blecha teilt mit, daß an Stelle des Provisoriums über der Geflügelschlächterei eine Halle für 600 K zu errichten sein wird. Es werden drei Herren zur Prüfung dieses Vorschlages gewählt.

Die D. B. Frankl'sche Stiftung (5 Bewerber à K 100.—) wird verliehen: — Die Kath. Pick'sche Stiftung wird, da der Nachweis der Verwandtschaft der Bewerberin mit dem Stifter erbracht erscheint, verliehen. (600 K.) — Die Beratung des Voranschlages der Meisel-Synagoge und des Kaiser Franz Josef-Jubiläumstempels wird vertagt, bis die Präliminarien jedem einzelnen Mitglied der Repräsentanz vorliegen. — Die Baukommission berichtet, daß der Vertragsentwurf mit Blecha, betreffend den Rathausbau, der Kommission zugekommen ist und demnächst der Repräsentanz vorgelegt wird. Herr Denhof legt im Namen der Armenkommission einen Bericht über die Gebahrung der Arbeitsstätte in der Zeit vom 1. Jänner bis 1. Oktober 1907 vor, dem wir Folgendes entnehmen:

Zur Zeit, als die Reorganisation der Armenpflege inauguriert wurde, sind der Gemeindekassa Gelder zugeflossen, welche dadurch, daß sich diese Aktion um zirka 3 Monate hinausschob, nicht in der mit der Reorganisation ins Leben gerufenen neuen Form von Barunterstützungen verabfolgt wurden, sondern infolge Beschlusses der Armenkommission für die Errichtung und Erhaltung einer isr. Arbeitsstätte bestimmt wurden, nachdem die Kommission von dem Standpunkte ausging, daß man das moralische Niveau der zu Unterstützenden bedeutend zu erhöhen in der Lage ist, wenn man ihnen nicht nur Almosen gibt, sondern ihnen durch ehrliche Arbeit Gelegenheit zu besserer Existenz bietet und außerdem Arbeitswilligen gegenüber Arbeitscheuen, sich nur aufs Betteln verlegenden Personen eine Prämie gewährt.

Die Höhe der damals für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Gelder betrug zirka 17.000 K.

Diese Institution der Arbeitsstätte wurde in den ersten Tagen des Monates Jänner 1907 ins Leben gerufen, hat aber, wie aus nachstehenden Ziffern hervorgeht, in den ersten 9 Monaten mit einem Defizit von zirka 3800 K gearbeitet, zu welchem Betrage noch die einmaligen Installationskosten von zirka 900 K hinzugerechnet werden müssen.

Es wurden in den abgelaufenen 9 Monaten an durchschnittlich 26 Arbeitnehmer an Löhnen ausbezahlt 5039 K, wovon die Arbeitgeber für tatsächlich geleistete Arbeit vergütet haben 3662 K, so daß also das effektive Betriebsdefizit 1377 K beträgt; die Regie d. i. Gehalt, Zins, Beleuchtung, Beheizung etc. betrug 2460 K, so daß also der Totalabgang 3837 K für 9 Monate ausmacht; auf einen Zeitraum von 12 Monaten umgerechnet, würde sich das Defizit für das ganze Jahr auf den Betrag von 5120 K, + einmalige Auslagen 900 K, auf total zirka 6020 K stellen; wenn man also den ungünstigsten Fall annehmen würde, daß sich diese Verhältnisse nicht bessern, wäre somit für das nächste Jahr, da die ersten einmaligen Einrichtungskosten entfallen, auf rund zirka 5000 K Ausfall zu rechnen; hier sei aber bemerkt, daß die Armenkommission von vornherein sich bereit erklärte, die effektiv auflaufende Regie aus Eigenem zu tragen und nur die Hoffnung hatte, daß wenigstens in absehbarer Zeit keinerlei Betriebsdefizit entstehen und die Kommission außer der Regie keine weiteren Zahlungen zu leisten haben wird.

Angesichts des vorerwähnten Resultates aber hat das Exekutiv-Komitee, allerdings schweren Herzens, der Armenkommission den Antrag gestellt, die Arbeitsstätte aufzulösen und hat sich dabei von der Erwägung leiten lassen, daß die großen Auslagen, abgesehen von dem großen Aufwand an Zeit und Mühe nicht im richtigen Verhältnis stehen zu der geringen Anzahl der Arbeitnehmer; auch drängte sich unwillkürlich die Frage auf, ob es nicht besser wäre, diese 5000 K direkt unter die 26 Arbeiter zu verteilen, wobei allerdings auf das ursprünglich ins Auge gefaßte moralische Moment keine Rücksicht genommen werden könnte.

Dem gegenüber wurde aber in der Armenkommission darauf hingewiesen, daß es sich bei der Arbeitsstätte hauptsächlich darum handelt, den Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit zu geben, sie dadurch vom Bettel abzulenken, sie moralisch zu heben. Nun sind eine Anzahl von Leuten fast ununterbrochen in der Arbeit gestanden, sind es heute noch, haben fleißig und gewissenhaft ihre Arbeit verrichtet und wenn auch der effektive materielle Wert dieser Arbeit bei dem größeren Teil derselben nicht auf jener Höhe steht, um die faktischen Kosten der Arbeitstätte zu kompensieren, so ist der moralische Effekt doch erreicht. Der materielle Mißerfolg liegt hauptsächlich darin, daß unter den Arbeitern die gute Hälfte aus alten Weibern besteht, die zu keiner andern Arbeit als Federnschleissen und Sortieren taugt und verwendet werden kann; und gerade dieser Arbeitszweig ist unrentabel und passiv. Die mit dieser Arbeit Beschäftigten sind eben nicht im Stande, den von der Arbeitsstätte garantierten Normallohn zu erreichen und daraus allein ergeben sich zumeist die vorangeführten Betriebsdefizite; andere Arbeiten dagegen sind aktiv und verursachen die damit Beschäftigten dem Institute keine Ausgaben.

Die Armenkommission hat jedoch den Antrag des Exekutiv-Komitees auf Auflösung der Arbeitsstätte nicht angenommen.

Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Zeitraum von 9 Monaten nicht genügt, um sich ein abschließendes Urteil in dieser Angelegenheit zu bilden und schon jetzt die Anstalt zu schließen; es wurde weiter darauf hingewiesen, daß heute gewiß noch nicht die richtigen Arbeitsnehmer sich gefunden haben und daß auch die Leitung der Anstalt in 9 Monaten noch nicht jene Vertrautheit mit den Verhältnissen gewonnen und jene Routine sich angeeignet hat, um ein maßgebendes Resultat erzielen zu können und sich ein richtiges Bild der ferneren Gestaltung schaffen zu können; die Ziffern der einzelnen Wochendefizite wurden genau ins Auge gefaßt und es ergab sich, daß von den vorerwähnten 1377 K Betriebsdefizit sich schon in den ersten 5 Wochen 386 K ergeben hat, während auf die restlichen 35 Wochen der verflossenen Betriebsperiode bloß 991 K entfielen und daß sowohl einzelne Wochen ohne Manko, vereinzelte sogar mit einem minimalen Plus ausgewiesen erscheinen.

Mit Rücksicht darauf und mit Rücksicht auf den hohen moralischen Wert und Erfolg, den die Arbeitsstätte bei guter Entfaltung ihrer Wirksamkeit zu erzielen vermag, hat die Armenkommission beschlossen, dem Antrage des Exekutiv-Komitees auf Auflösung der Arbeitsstätte nicht stattzugeben, sondern der löblichen Repräsentanz den Antrag zu stellen:

Die Arbeitsstätte versuchsweise auf ein weiteres halbes Jahr aufrecht zu erhalten und erst nach Ablauf dieses Termines zu beraten, ob diese Anstalt bestehen bleiben soll oder nicht.

---

* **Tod der Witwe Theodor Herzls.** Sonntag nachts ist in Altaussee die Witwe Dr. Herzls, Julie Herzl, geborene Naschauer, im 38. Lebensjahre an einem Herzleiden gestorben. Die Leiche der Verstorbenen wurde nach Meldung der „N. Fr. Pr." nach Wien gebracht, um auf dem Döblinger Friedhofe an der Seite ihres Gatten bestattet zu werden. Frau Herzl war seit Jahren herzleidend. Nach dem Tode ihres Gatten verschlimmerte sich das Übel und die schwerkranke Frau, die den Sommer stets in Altaussee verbrachte, konnte heuer nicht mehr nach Wien zurückkehren. Ihr Zustand erlaubte es auch nicht, daß man sie nach Markt-Aussee bringe, wo für alle Fälle raschere ärztliche Hilfe zur Hand gewesen wäre. An ihrer Bahre trauern drei Kinder. Ihr Sohn studiert in einem Kolleg in England, ihre beiden jungen Töchter sowie ihre hochbetagte Schwiegermutter waren an ihrem Sterbebette. — Es ist sonderbar, daß es in einer Traueransage, welche im Dienstag-Abendblatt der „N. Fr. Pr." veröffentlicht ist, heißt: „Die sterbliche Hülle der teuren Toten wird gemäß letztwilliger Verfügung zur Feuerbestattung nach Gotha überführt."

* **Der Fall Kubinzky.** Der Präsident der Wiener Kultusgemeinde beantwortete in der Sitzung vom 1. Nov. d. J. die in der Sitzung vom 13. Oktober 1907 gestellte Anfrage betreffend den unmittelbar vor seinem Tode getauften Emil Freiherrn von Kubinzky. Die hierüber gepflogenen Erhebungen haben Folgendes ergeben: Der Austritt des Genannten aus der israelitischen Religionsgesellschaft wurde mit Eingabe vom 26. August 1907 am selben Tage beim magistratischen Bezirksamte angemeldet und ist die Unterschrift des Genannten notariell beglaubigt. Der Tod erfolgte gleichfalls am 26. August u. zw. um 8 Uhr abends. Hiezu bemerkt der Präsident, daß angesichts dieser Sachlage und der von der Familie des Verstorbenen beobachteten ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregel der notariellen Unterschriftsbeglaubigung der Kultusgemeinde die Handhabe zu einer weiteren Intervention fehle. Merkwürdig bleibe immerhin, die unmittelbar vor seinem Tode am Todestage vorgenommene Taufe eines 64jährigen Mannes, der sich zeitlebens gegen seine Taufe gesträubt hatte.

* **Geschäftsbericht des Verbandes deutscher Juden.** Dem 3. Geschäftsbericht des Verbandes der deutschen Juden für die Zeit vom

Oktober 1906 bis Oktober 1907 entnehmen wir folgende Angaben: Zu Beiträgen haben sich verpflichtet 184 Gemeinden, 11 Verbände, 3 Vereine, 2 Stiftungen, 2 Einzelpersonen. Die Jahresbeiträge beliefen sich auf 13.860·65 M., die Ausgaben auf 12.746·76 M.

* **Aus der russischen Hölle.** Aus Petersburg wird gemeldet: die antisemitische Agitation des Mönchs Iliodor führt zu einer unglaublichen Verrohung im Gouvernement Wolhynien wo Judenausschreitungen an der Tagesordnung sind. — In der Stadt Sokol dieses Gouvernements spielte sich folgende entsetzlich rohe Szene ab. In der Dämmerstunde fand dort die Beerdigung eines jüdischen Kindes statt. Diese Zeremonie mißfiel einer Bande halbwüchsiger Burschen. Sie überfielen deshalb den Leichenzug, löschten die Laternen aus, mißhandelten die Juden und begannen mit der Leiche des Kindes wie mit einem Balle zu spielen, und machten schließlich Anstalten, die Leiche in eine schmutzige Grube zu werfen. — Die Juden Krementschugs wandten sich seinerzeit an den Handelsminister mit der Bitte, die Aufnahme von jüdischen Schülern in die Handelsschule ihrer Stadt, die über 27 freie Plätze verfügt, zu erlauben. Dieser Tage kam nun die lakonische Antwort. „Die Zahl der jüdischen Schüler darf keinesfalls den bestimmten Prozentsatz überschreiten".

* **Der Verein jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" in Prag** feiert am 18. Januar 1908 das Fest seines 30semestrigen Bestandes. Da bei diesem Anlasse eine Zusammenkunft aller ehemaligen Mitglieder beabsichtigt wird, ersuchen wir hiemit alle Alte Herren und alle ehemaligen Bundesbrüder des Studentenvereines „Makkabäa," des Vereines der jüdischen Hochschüler, sowie des Vereines jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" in Prag, ihre derzeitigen Adressen dem Festausschuß des Vereines „Bar Kochba," Prag, Elisabethstraße 6 in kürzester Zeit bekanntgeben zu wollen.

* **Germanische Dankbarkeit.** Bekanntlich verdanken es die mährischen Deutschen ebenso, wie die in Böhmen nur der treuen Bundesgenossenschaft der Juden, daß sie tschechische Städte, wie Leipnik, Göding etc. etc., noch immer beherrschen. Wie dankbar ihnen die Deutschen für diese Hilfe sind, zeigt am besten der folgende Vorfall. Die jüdischen Akademiker in Leipnik haben dieser Tage ein Abschiedskränzchen veranstalten wollen und richteten zu diesem Zwecke an den deutschen Gesangverein von Leipnik die Bitte, ihnen zu der Theatervorstellung, die sie vor dem Kränzchen veranstalten wollten, seine Vereinsbühne zu leihen. Zur Entscheidung über das Gesuch wurde eine eigene Ausschußsitzung einberufen, die mit 12 gegen 6 Stimmen sich gegen die Überlassung der Bühne aussprach. Die Folge war, daß eine Reihe von jüdischen Mitgliedern sofort aus dem deutschen Gesangverein ausgetreten ist. Die jüdischen Akademiker beschlossen, ihr Kränzchen in dem tschechischen landwirtschaftlichen Bräuhaus zu veranstalten.

* **Der jüdische Volksverein**, delegierte für den am 17. d. M. stattfindenden Gemeindetag die Herren Dr. Kuh und Richard Brandeis. — Der jüdische Volksverein hat in seiner am 9. d. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, seinen Mitgliedern, welche im Besitze von Shares sind, zu empfehlen, auf die diesjährige Dividende zu Gunsten des Palästinaressorts zu verzichten. Die Inhaber von Shares werden daher ersucht, die fälligen Koupons an den Ausschuß des jüdischen Volksvereins, Prag, Elisabethstraße 6 gelangen zu lassen.

* **Die jüdisch-nationale akad. techn. Verbindung „Barissia"**, veranstaltet am 8. Dezember als Gast des jüdischen Volksvereines in Pilsen im großen Waldecksaale einen Makkabäerkommers. Mit dem verschicken der Einladungen wird in nächster Zeit begonnen werden.

* **Makkabäerfeier.** Am 7. Dezember d. J. findet im Wintergarten des Studentenheimes eine von allen Prager zionistischen Organisationen veranstaltete Makkabäerfeier statt, deren reichhaltiges Programm auf einen starken Besuch hoffen läßt. Die Festrede hat in liebenswürdiger Weise Abg. Doz. Dr. A. Mahler übernommen.

* **Kaiser Franz Josefs Jubiläumstempel.** Die Predigt findet Samstag am 16. um 10 Uhr Vormittag statt.

* **Der israelitische Wohlfahrtsverein Fortuna in Prag** hat in der kurzen Zeit seines Bestandes bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, den angemeldeten Waisen verstorbener Mitglieder bedeutende Beträge zu Ausstattungszwecken anzuweisen; die Höhe dieser Beträge richtet sich nach der überdies stetig steigenden Anzahl der angemeldeten Mädchen. Infolge der nunmehr bewilligten Statutenänderung kann diese Begünstigung nunmehr auch Schwestern, Nichten, Enkelinnen und Mündeln der Mitglieder zugesichert werden. Ebenso sind für erwerbsunfähige Mitglieder in gleichem Ausmaße Unterstützungsbeiträge statutenmäßig vorgesehen. Diese segensreich wirkende Institution, welche auf dem Prinzipe der Gegenseitigkeit und Selbsthilfe beruht, können wir den fürsorglichen jüdischen Familienvätern aufs Wärmste empfehlen. Die Vereinskanzlei befindet sich in Prag, Teingäßchen Nr. 5.

Korrespondenzen.

Eger. Am 1. d. fand im israelitischen Tempel anläßlich der Beeidigung der Rekruten anschließend an das Schacharis-Gebet ein solenner Gottesdienst statt. Erschienen waren: Herren Kultusvorsteher J. Zuckermann, Tempelvorsteher Edmund Kohn, und mehrere Ausschußmitglieder. Se. Ehrwürden Herr Dr. Proßnitz richtete eine Ansprache an die jungen Krieger, sodann verrichtete er das Kaisergebet bei offener Bundeslade, worauf der Chor mit Orgelbegleitung die Volkshymne anstimmte. Die kantorale Funktion versah Herr Oberkantor Wilkowitsch unter Assistenz des Herrn Kantor Lederer in gewohnt schöner Weise.

Mnischek bei Smichov. Sonntag, den 17. d. M. begeht Herr S. Mautner, Kaufmann und Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde in Mnischek, sein 70. Geburtsfest. Herr Mautner hat sich durch seinen schlichten und biederen Charakter sowohl auf dem Gebiete als Kaufmann, als auch als Vorsteher der hiesigen Kultusgemeinde den besten Namen erworben. Seit 20 Jahren versieht derselbe das Amt als Kultusvorsteher und ist Mitglied des Ortsschulrates. Sein äußerstes Bestreben ist, das beste Einvernehmen zwischen dem Rabbinate und der Gemeinde zu erzielen und das Bestehen der Gemeinde zu erhalten. —

Neubidschow. Am 30. November l. J. ist hier Herr Eduard Sachsel, der Begründer der bekannten Kleesat-Export-Firma E. Sachsel und Söhne" im Alter von 81 Jahren eines plötzlichen Todes verschieden. Er wurde am 3. d. M. unter überaus großer Beteiligung aller Bevölkerungsschichten zu Grabe getragen. Unter den zur Ehre des Verstorbenen Erschienenen bemerkte man vor allem die Beamten der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft mit Herrn Bezirkshauptmann Dr. Volker an der Spitze, die Beamten des hiesigen Bezirksgerichtes und Steueramtes, ferner den Bürgermeister Seidl mit dem Stadtrate, die Ortsgeistlichkeit und die städtische freiw. Feuerwehr sowie der Veteranenverein, den Gesamtvorstand der isr. Kultusgemeinde sowie die Chewra-Kadischa. Am Grabe hielt Rabb. Schrecker die Trauerrede. Die Tempelsänger trugen einen Trauerchoral vor. Der Dahingeschiedene erfreute sich wegen seines biederen Charakters und wegen seines echt jüdischen Wohltätigkeitssinnes allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Zeit seines Lebens stand er den Armen helfend zur Seite; dabei war er sehr bescheiden und liebte es nicht, bei jedem seiner Liebeswerke die Sturmglocke der Öffentlichkeit zu läuten. Erst kürzlich spendete er unserer Synagoge ein neues silbernes „Ner Tomid" und silberne Lios. Er hinterläßt sechs Söhne und eine verheiratete Tochter, sämtliche in hohen gesellschaftlichen Stellungen; der älteste Sohn, Herr Moriz Sachsel, ist unser verehrter Kultusvorsteher, Stadtverordneter und Direktionsmitglied der hiesigen städtischen Sparkassa. Einem mündlichen Vermächtnisse ihres sel. Vaters gemäß ehrten die Söhne das Andenken desselben, indem sie viele und hohe Legate und Unterstützungen verteilten. Unserer Kultusgemeinde schenkten sie dem Armenfonde 500 K, dem Erhaltungsfonde 10.000 K, zur Errichtung einer Seelenheilstiftung 2000 K.

Die Kriminalität der Juden in Österreich.

Von Dr. Alfred Kral.

IV.

Für die Kriminalitätsstatistik der Juden in den einzelnen Kronländern Österreichs ist vor allem der eine Moment hervorzuheben, daß von der Gesamtzahl der österreichischen Juden 67·5% auf Galizien entfallen, 11·3% auf Niederösterreich, 7·2% auf die Bukowina, während die Juden aller übrigen Kronländer zusammen kaum 1% aller in Österreich wohnenden Angehörigen unseres Volkes ausmachen. Weiters ist davon auszugehen, daß die ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse, unter denen die Juden in den einzelnen Ländern Oesterreichs leben, weitgehende Verschiedenheiten aufweisen.

Am traurigsten ist die Lage der Juden in den Karpatenländern, wo sie 10—12% der Bevölkerung ausmachen. Der völlige Mangel an Industrie und Großhandel macht, von geringen Ausnahmen abgesehen, der großen jüdischen Menge eine ihren Fähigkeiten angepaßte, wirtschaftlich halbwegs lohnende Betätigung unmöglich und als Kleinhandwerker, Kleinkaufleute und Taglöhner fristen sie ein klägliches Dasein und bereiten einander eine mörderische Konkurrenz.

Dr. Herz zitiert aus einer Schrift Wassermanns einige bezeichnende Sätze über die tristen Verhältnisse in den kleinen Städten Galiziens, die auch von Max Nordau an einem der Zionistenkongresse mit seiner machtvollen Sprachkunst in ihrer Rückwirkung auf die Psychologie des Einzelnen dargestellt wurden und hier füglich übergangen werden können. Daß solche „Luftmenschen", wie Nordau sie nennt, ihren Unterhalt nicht immer auf sozialem Wege finden, ist kein Wunder. Und wenn trotzdem die Zahl der Vermögensverbrechen verhältnismäßig gering ist, so ist die Zahl der Uebertretungen, die in unsere Statistik nicht mit einbezogen sind, überaus groß.

Von den 10.000 — 12.000 Uebertretungen gegen das Vermögen, welche jährlich in den Karpatenländern begangen werden, schreibt Dr. Herz 60—70% den Juden zu. Dennoch ist dies fast nur ein zahlenmäßiger Ausdruck des jüdischen Massenelends in diesen Gebieten. Nach der unten angeführten Tabelle sind unter 10.000 galizischer Juden 11,24 Verbrecher. Weitaus am günstigsten gestalten sich die Verhältnisse der Juden im Küstenland (Triest) u. in Böhmen. Die Verhältnisse in Böhmen zumal liegen uns am nächsten und es sei daher lediglich auf die später folgenden statistischen Zahlenreihen verwiesen, wornach unter 10.000 böhmischen Juden 4,57 wegen Verbrechens verurteilt wurden, eine Ziffer, die nur von der sich auf Triest beziehenden, — unter 10.000 Triester Juden sind lediglich 3,3 Verbrecher — rühmlich übertroffen wird.

Ueberaus interessant ist die jüdische Kriminalstatistik Niederösterreichs; sie ist im Wesentlichen eine jüdische Kriminalstatistik Wiens. Unter 10.000 Bewohnern Niederösterreichs sind 12,3 verurteilte Verbrecher, unter 10.000 Juden dieses Kronlandes aber 15,16! Eine höchst betrübende Tatsache: die Verhältniszahl der jüdischen Verbrecher Niederösterreichs ist die größte unter denen für alle anderen Kronländer, Galizien nicht ausgenommen; aber nicht blos das, — sie ist größer als die Verhältniszahl der nichtjüdischen Verbrecher Niederösterreichs und das um ganze 10 Prozent.

Dr. Herz führt diese Erscheinung darauf zurück, daß Wien in den letzten 2 Dezennien ein jüdisches Zuwanderungszentrum ersten Ranges geworden ist, das in Europa nur noch von Budapest und London übertroffen wird. Denn die jü-

dische Volkszahl Wiens hat sich in dieser Zeit um zirka 57% vermehrt, während die einheimische nur einen Zuwachs von 30% aufzuweisen hat. Neben dem natürlichen Zuwachs kann dies nur in der starken Zuwanderung nach Wien seinen Grund haben.

Nach Dr. Herz ist es vorzüglich die städtische Bevölkerung von Krakau und Lemberg, ferner der Bezirke Biala, Tarnow und Brody, welche über 1% ihrer Gebietsbevölkerung nach Wien entsenden.

Im Rahmen dieser kurzen Skizze können die überaus wertvollen Untersuchungen, die Dr. Herz in einer parallelen Charakteristik der slawischen und jüdischen Einwanderung nach Wien anstellt, keinen Platz finden; aber das eine ist klar: Einwanderungen beeinflussen die Kriminalität nur ungünstig.

Der Fremde kommt gewöhnlich reich an Erwartungen, aber arm an Subsistenzmitteln, an Bildung und Anpassungsfähigkeit in die neue Umgebung.

Gilt dies unter normalen Verhältnissen, so gestaltet sich dies noch ungünstiger, wenn so tiefgehende nationale, soziale und kulturelle Gegensätze, wie sie Galizien und Niederösterreich aufweisen, zu überwinden sind.

Die einheimischen Juden werden von den zugewanderten Volksgenossen durch eine überaus heftige Konkurrenz auf fast allen Gebieten bedrängt, ja vielfach deklassiert. Dr. Herz sagt angesichts dieser Beeinflussung des jüdischen Westens durch den jüdischen Osten: „Wie auf wirtschaftlichem Gebiete, so erweist sich auch im sozialen Leben die völlige Emanzipation der Juden, ihre Eingliederung in die Organisationen und Gesellschaftsschichten der Nichtjuden als nabezu unmöglich.“ Eine schwer ins Gewicht fallende Rechtfertigung des Zionismus! — Auch die hohe Kriminalitat der mährischen Juden — 11,83 unter 10.000 — führt Dr. Herz auf die Einwanderung aus dem Osten zurück. — Nachstehends die Tabelle, aus welcher unter anderem die Beziehung der Stärke der jüdischen Einwohnerschaft in den einzelnen Kronländern zu der jüdischen Kriminalitätsziffer ersichtlich ist. In den in der Tabelle fehlenden Kronländern ist die Anzahl der Juden so gering, daß sie kriminalstatistisch nicht verwertbar ist.

	Auf 10.000 Bewohner kommen Juden in	Auf 10.000 Bewohner kommen Verurteilte in	Auf 10.000 Juden kommen Verurteilte in
Niederösterreich	50,73	12,3	15,16
Küstenland	27,74	13,7	3,3
Böhmen	14,68	8,4	4,57
Mähren, Schlesien	17,81	15,1	11,83
Galizien	110,90	11,7	11,24
Bukowina	131,68	14,6	9,26

In einem künftigen Abriß soll kurz die Straffälligkeit der jüdischen Frau skizziert werden. Denn leider ist da Stoff für eine Kriminalstatistik gegeben, wenn sie auch bei weitem günstiger ist, als die der nichtjüdischen Frau.

Volkswirtschaft.

Die Behandlung jüdisch. Reisenden in Rußland.

In der Sitzung des Handelsvorstandes von Nürnberg vom 23. v. M. wurde die Frage der „Behandlung jüdischer Reisenden in Rußland“ erörtert. Man schreibt uns darüber: Wie schon früher berichtet, hat die Kammer, nachdem Klagen über die ungünstigere Behandlung von Reisenden jüdischer Konfession gegenüber denjenigen christlichen Glaubens bekannt geworden waren, umfangreiche Erhebungen über die Erfahrungen der am russischen Handel interessierten Firmen des Bezirks veranstaltet. Auf Grund des eingegangenen Materials und unter Berücksichtigung der bestehenden russischen Paßvorschriften erstattete Magistratsrat Bing einen eingehenden Bericht, indem er im Wesentlichen ausführte: Auf Grund des vorliegenden Materials steht fest, daß deutsche Staatsangehörige mosaischen Glaubens in Rußland noch immer eine verschiedene Behandlung erfahren als die christlichen Glaubens. Um die Visa für den Paß zu erlangen, bedürfen sie eines — für christliche Reisende entbehrlichen — Zeugnisses, daß ihre Firma ins Handelsregister eingetragen und von Bedeutung ist. Durch die Angabe der Konfession in dem Paßvisum wird der jüdische Reisende bei seinem Aufenthalte in dem russischen Reiche seiner Konfession nach kenntlich gemacht; dies hat zur Folge, daß er in Rußland den schwersten Unannehmlichkeiten ausgesetzt ist. Er hat für die Berechtigung des Kundenbesuches — statt der gewöhnlichen Gebühr von 100 Rubel — 300 Rubel zu bezahlen; sein Paß besitzt statt der sonstigen Geltungsdauer von sechs Monaten nur für höchstens drei Monate Kraft und schützt ihn nicht vor der Unterstellung unter alle die Aufenthaltsbeschränkungen und Ausnahmebestimmungen, die für die einheimische jüdische Bevölkerung bestehen. Angesichts des Anteils der jüdischen Mitbürger am deutschen Handel und der deutschen Industrie bedeutet dieser Zustand eine Schädigung unserer Volkswirtschaft. Auf Grund seiner Ausführungen beantragte der Berichterstatter, es wolle an die bayrische Regierung das Ersuchen gerichtet werden, daß sie die Reichsregierung veranlasse, Erhebungen über die Behandlung jüdischer Reisender deutscher und anderer Nationalität in Rußland zu pflegen und der russischen Regierung gegenüber den Anspruch durchzusetzen, daß die gerügte ungünstige Behandluug deutsch-jüdischer Reisender aufhöre. Ferner soll die Aufmerksamkeit der Presse und sämtlicher Interessenten neuerdings den behandelten Tatsachen zugewendet und sämtliche Interessenten eingeladen werden, der Kammer alles Material zu übermitteln, das für die günstigere Behandlung der Juden anderer ausländischer Staaten in Rußland spricht.

Offener Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Eine wichtige Entdeckung.

In der Pilsner sozialdemokratischen „Nová Doba“ berichtet ein Herr JUDr. Arnošt Kantor über die besondere Gefahr des jüdischen Klerikalismus. Der Entdecker dieser Gefahr gesteht zwar zu, daß dem Rabbinate jegliche äußere Machtstellung vollständig abgeht, daß der jüdische Seelsorger nichts anderes als ein von der Kultusgemeinde bezahlter und von ihr abhängiger Beamter ist, der sich ihren Anordnungen zu fügen hat, daß es zwar kein jüdisches Kirchenvermögen, dafür aber ein gut Teil konfessioneller Skepsis in der Judenheit gibt; tut nichts: Der Klerikalismus der Juden sei dennoch nicht minder verderblich, nicht weniger würdig von den Verfechtern einer freien Geistesrichtung bekämpft zu werden, als jener im Katholizismus.

Denn erstens ist es eine bekannte Tatsache, daß der Klerikalismus die Leute verdummt; doch möchte ich dem Herrn Entdecker zu bedenken geben, daß es ihm genügen mag, wenn er selbst dieser Schlinge glücklich entgangen ist! Die anderen Juden, die ihm ja sonst doch nicht gar so nahe zu stehen scheinen, wolle er doch ihrem bösen Schicksale überlassen, wenn sie es nicht besser haben wollen! Zweitens sei der Gottesdienst viel zu langdauernd und in einer dem Herrn Doktor unverständlichen Sprache abgefaßt — auch da, glaube ich, gäbe es eine Abhilfe: Pro primo, sind Sie ja nicht gezwungen, bis zum Schlußgebete im Tempel zu bleiben und dann: Lernen Sie hebräisch!

Tschechisch meint Herr Dr. Kantor, sollte der Gottesdienst abgehalten werden. Das zielt, wenn nicht alles trügt, darauf hin, die Ausbreitung der böhmischen Sprache auf Kosten der jüdischen Gemeinschaft durchzuführen.

Wir wollen nicht mißverstanden sein! Wir Nationaljuden haben durchaus nicht den geringsten Anlaß der böhmischen Sprache feindlich gegenüberzustehen und wir wünschen nichts sehnlicher, als mit dem tschechischen Volke ebenso wie mit den anderen Nationen, unter denen wir leben, in gegenseitiger Achtung tüchtige Kulturarbeit zu leisten.

Nun zum dritten Anklagepunkte: Wer freier denkt, werde über Anstiften der Pfaffen und Finsterlinge von der jüdischen Gemeinschaft gemieden, wohl gar in seinem Erwerbe, ebenso wie in gesellschaftlicher Hinsicht boykottiert, kurz der große Bann werde über ihn ausgesprochen!

Hierauf, geehrter Herr, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich selbst sozusagen Freidenker bin und dennoch mit glaubenstreuen Juden verkehre. Freilich fasse ich mein Freidenkertum nicht so auf, als ob nur ich auf meine Art zu denken berechtigt sei, sondern achte jede redliche, mit dem Sittengesetze in Einklang stehende Überzeugung.

Und nun zum letzten „J'accuse“: Der jüdische Klerikalismus führe zur konfessionellen Schule!

Ja, hat der Herr Entdecker niemals entdeckt, daß unsere Kinder, ja daß eigentlich wohl auch er selbst schon die konfessionelle Schule, in der es kein Gebet ohne Ave Maria, kein Lehrzimmer ohne das Bild des Gekreuzigten gibt, besuchte?

Gäbe es eine wahrhaft freie Schule, so möchten wir ihr gerne unsere Kinder, unser Bestes, anvertrauen. Da wir aber gar keine Hoffnung haben, je so eine Schule zu bekommen, so wollen wir die jüdische Schule, welche sicherlich so manche Vorteile böte. Sie könnte, den Anlagen unserer Kinder angepaßt, mehr für sie leisten, als die heutige Volksschule; sie könnte — und dieß sollte doch Ihren Beifall finden, Herr Doktor! — unserer Jugend die gründliche Kenntnis beider Landessprachen vermitteln, deren der Jude dringend bedarf und schließlich würde das Erlernen der wiederauflebenden hebräischen Sprache, die Kenntis jüdischer Leidens- und Heldengeschichte unsere Selbstachtung heben, uns so davor bewahren, uns anderen Nationen aufzudrängen, wohl auch davor, von Juden zugunsten fremdnationaler Aspirationen angegriffen zu werden.

Anton Heller.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

Schabbes-Schmus. Jüdische Witze und Anekdoten. Verlag von Hermann Seemann Nachfolg. Berlin, Preis 1 Mk. — Allen, die für einige Stunden sich amüsant unterhalten und auch anderen wieder durch Weitererzählen Spaß bereiten wollen, zur Anschaffung empfohlen.

„Oesterreichische Familien- und Modenzeitung“, (Wien I, Falkestraße 6). Das soeben zur Ausgabe gelangte Heft 6 des neuen Jahrganges enthält neben den beiden äußerst spannenden Originalromanen von Julia Jobst: „Laß mich allein!“ und Auguste Groner: „Unsere liebe Frau von Zweilinden“, eine Anzahl populär-wissenschaftlicher Artikel und Gedichte. Die „Illustrierte Chronik der Zeit“ unterrichtet über die wichtigsten Geschehnisse des Tages und zeigt unter anderm das Bild des österreichischen Reichsrates anläßlich der Verlesung des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn durch den Ministerpräsidenten Freiherr von Beck.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Herr MUDr. Ernst Benda, Augenarzt in Prag mit Frl. Irma Janowitz.

Herr Richard Mandl, Zlabings, Mähren mit Frl. Kamilla Baumgarten aus Golč-Jenikau.

Herr Moritz Weißmann in Karlsbad mit Frl. Herm. Sichl in Eger.

Herr Ludwig Getreuer in Teplitz mit Frl. Frieda Steiner in Lištau.

Herr Gustav Adler in Hartmanitz mit Frl. Julie Pollak in Pilsen.

Herr Alois Schiller in Prag mit Frl. Anna Lustig in Prag.

Herr Josef Fischer in Jungbunzlau mit Frl. Olga Fischer in Prag.

Verstorbene.

Prag: Buchbinder Lazar, Kaufmann, 75 Jahre. — Weißenstein Alois, Kaufmann. — Kraus Emilie gebor. Meißner, 39 Jahre. — Ph.-Dr. Philipp Bondy, Rabbiner und Religionsprofessor, 78 Jahre. — Fröhlich Josef aus Wodnian. — Schulhof Max, 45 Jahre. — Derblich Ernestine, Oberstabsarztenswitwe, 68 Jahre.

Karolinenthal: Pollak Karoline geb. Schlosser, 70 J.

Žižkov: Freund Louise geb. Kuh.

Janowitz: Peschek Eduard, gew. Hofpächter, 56 J.

Eichwald bei Teplitz: Reich Elisabeth geb. Laufer 55 J.

Damenhutsalon MALVINE HOFFMANN-FANTL Damenhutsalon

Prag, Jungmannstr. 14 (Palais Hlavka) [253

Konkursausschreibung.

Die anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Se. Majestät des Kaisers errichtete Philipp und Rosalie Reachsche Stiftung für Gewerbs- und Handelsleute gelangt für das Jahr 1908 Sem. I. im Betrage von je **K 387·—** für jeden Stiftungsplatz zur Ausschreibung. Anspruch auf den Genuß dieser Stiftung haben 5 dürftige, wohlverhaltene, dem Judentume angehörenden Personen ohne Unterschied des Geschlechtes, die wenigstens seit 5 Jahren in Prag oder dessen Vororten wohnen und den Antritt eines Handwerkes oder Handelsgewerbes in Prag resp. dessen Vororten, eventuell den Fortbetrieb eines Handwerkes oder Handelsgewerbes in Prag oder dessen Vororten, in diesem Falle auch den Umstand nachweisen, daß sie ohne ihr Verschulden in mißliche Verhältnisse geraten sind. In Ermangelung solcher Bewerber können auch andere dürftige, wohlverhaltene, der mosaischen Konfession angehörig und wenigstens 5 Jahre in Prag oder dessen Vororten wohnende Personen beteilt werden. Sechs Plätze von jährlich zu verleihenden zehn Plätzen sind für nach Prag oder dessen Vororten zuständige Bewerber vorbehalten, die übrigen Plätze können auch anderweitig verliehen werden. Verwandte eines der beiden Stifter bis zum achten Grade genießen ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit und ihr Domizil bei sonstiger gleicher Eignung vor Anderen den Vorzug. Die gehörig belegten Gesuche sind hieramts bis zum **29. November 1907** einzubringen. Auf nicht belegte Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden.

Isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

304 Prag, den 1. November 1907.

Ideal Schreibmaschine ist die beste. Sichtbare Schrift. Vorführung auf Wunsch ohne Kaufverpflichtung. **Hch. Schott & Donnath.** Prag I, Königshoferg. 23 neu.

144

Niederländische Schürzen-Industrie.

IN BETRIEB 300 MASCHINEN.

Billigste und grösste Erzeugung in Österreich-Ungarn und Export, erzeugt 140 Fassons Kinderschürzen von 5 kr. bis 40 kr. 140 Fassons Damenschürzen von 15 kr. bis fl. 1.50 in elegantester Ausführung und vorzüglich genäht. Mustersendung, ca. 40 Stück, beträgt fl. 12.— bis fl. 15.— franko per Nachnahme; an mir bekannte Firmen und bei Referenzen sehr gerne auch ohne Nachnahme. Schürzen sind heute der lohnendste Erwerbszweig, wenn mann für diesen Artikel Interesse zeigt Es wird ausdrücklich bemerkt, dass der Versand nur an Kaufleute und Händler erfolgt. — Nichtpassendes wird anstandslos zurückgenommen. — Korrespondenz deutsch, jüdisch, böhmisch, ungarisch, englisch und französisch.

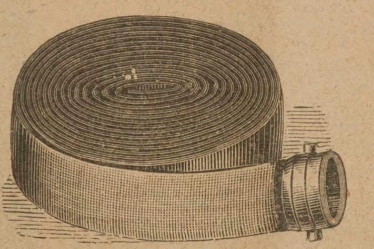
Julius Lederer, Rumburg, bestätigter Vertrauensmann der Zionisten für Böhmen.

IN BETRIEB 300 MASCHINEN.

291

Leo & Friedrich Mautner, Prag.

297 **Fleischhackergasse 10.**



Hanfschläuche
Gartenschläuche
Gummischläuche
wasserdichte Wagen- und Pferde-Decken
offeriert billigst
Leo & Friedrich Mautner
Prag, Postf. 240

Kautschuk-Stampiglien erzeugt schön, gut, billig [252 **JOS. KUBIAS, PRAG** Ferdinandstraße 30, Charvatgasse 9.

JUDr. Gustav Kuh

Advokat u. Verteidiger in Strafsachen

beehrt sich anzuzeigen, daß sich seine

Advokatenkanzlei

nunmehr in **PRAG,**

Wenzelsplatz Nr. 19

293 (Neubau der Politik) befindet.

Palästina-Publikationen

3 Jahrgänge **Altneuland** 1904, 1905, 1906, elegant gebunden . . . . Mk. **13·—**
einzeln . . . . Mk. **5·—**
Jahrgang **Palästina** 1907, brosch. à Mk. **4·—**
(bisher sind 8 Nummern erschienen)
Palästina-Handbuch von D. Trietsch, elegant gebunden . . . . . . à Mk. **2.—**
Bei Abnahme von 10 Handbüchern mit einem Male zahlen Vereine nur . . . Mk. **1.50** pro Exemplar.

Bestellungen werden nur gegen Voraussendung des
294] Betrages oder per Nachnahme ausgeführt.

Adresse für Bestellungen und Geldsendungen:

Prof. O. Warburg,
Berlin W. 15, Uhlandstr. 175

Möbel. **Brautausstattungen, sowie auch einzelne Stücke** in solider Ausführung.

Tapeziererarbeiten werden billigst ausgeführt bei

Josef Wittler, Prag, Königshofergasse 667-I.

193

Die diesjährige

grosse Seiden-Occasion

im

Seidenhause EPHRAIM LÖBL, Prag

findet bei dem P. T. Publikum

ganz besonderen Beifall.

Um diesen noch zu erhöhen, wird **Morgen Samstag** mit dem Verkaufe

einer Riesenpost von Blousen und Kleiderseide

begonnen, die zu noch nie dagewesenen

290] **billigen Preisen abgegeben wird.**

Makkabäer-Feier

mit reichhaltigem Programm und anschl. Tanz veranstaltet von den vereinigten zionistischen Korporationen Prags, 7. Dezember l. J. im Wintergarten des Grand Hotel. 309



Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Von und nach dem

Mittelmeer u. Aegypten.

1. Von **Marseille** über **Neapel** nach **Alexandrien** mittelst der prachtvollen Salondampfer „Schleswig“ u. „Hohenzollern“.
Verbindungen alle 8 Tage.

2. Von **Constantza** über **Konstantinopel** und **Smyrna** nach **Alexandrien** in Verbindung mit den Orient-Expresszügen von Paris und London über Wien und Budapest durch die Dampfer der Königlich Rumänischen Postdampferlinie.
Verbindungen ca. alle 8 Tage.

3. Von **Bremen** oder **Hamburg** nach **Genua-Neapel** (über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar) und weiter nach **Port Said** (Aegypten) mittelst der grossen Reichspostdampfer der ostasiatischen und australischen Linien.
Verbindungen alle 8 Tage.

4. Deutsche Mittelmeer-Levante Linie.
Von Marseille oder Genua nach Neapel, Piraeus, Smyrna, Konstantinopel Odessa, Nicolajeff, Batum.
Verbindungen ca. alle 8 Tage.

Nähere Auskünfte erteilt der

Norddeutsche Lloyd, Bremen,

sowie dessen sämtliche Agenturen. [306

Künstliche Zähne.
Zahnarzt 298

MUDr. M. KOHN

Prag, Tischlergasse 19.

SCHREIBMASCHINEN

gebr., gut erhalten u. zw.: Oliver, Remington, Empire, Ideal, Hammond, Yost, Barlock, wegen Raummangel verkauft billig **Steiner Bros.**, Heinrichsgasse Nr. 7. Telephon 3098. [303

Unternehmung für Wasser- und Gasanlagen, Kanalisation etc. Installation von Bade- und Kloseteinrichtungen und sonstiger Sanitätsanlagen im modernsten Stile, streng hygienisch. **Rituelle Badeanlagen (Mikve)** nach ritueller Vorschrift Reichhaltiges Lager von Gaskoch- und Heizapparaten, Luster für Gas- und elektrisches Licht. [242

Siegfr. Friedr. Freund,

PRAG, Pflastergasse 4.

254 **JOSEF KORETZ**

Posamentriewarenfabrik u. Kunststickerei
PRAG, Melantrichgasse 16.

Schweizer Stickerei
Wäsche- u. Schürzenborten
empfiehlt in größter Auswahl 296

Moritz Löwy,

Prag, Zeltnergasse 9.
Nur Engros-Verkauf. Kein Detail-Verkauf.

Ich bitte, verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen 305

Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge, Überzieher, Ulster von der billigsten zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und größten Loden-Exportfirma

Vincenz Oblack K. und k. Hof-Tuchlieferant
GRAZ, Murgasse 9.

Kommandit-Gesellschaft „Karmel“
Gredlerstraße 9 **WIEN II/3** Gredlerstraße 9

Import von Weinen und Kognaks [26
aus den Kellereien der
„Société Coopérative Vigneronne de Palestine“
in Rischon le Zion und Sichron Jacob.

Empfiehlt ihre auf der **Pariser Weltausstellung 1900** und auf der **Allgemeinen Hygienischen Ausstellung Wien 1906** mit der **goldenen Medaille** prämiierten Weine.

SUCHARD's 3

MILKA
VELMA
NOISETTINE

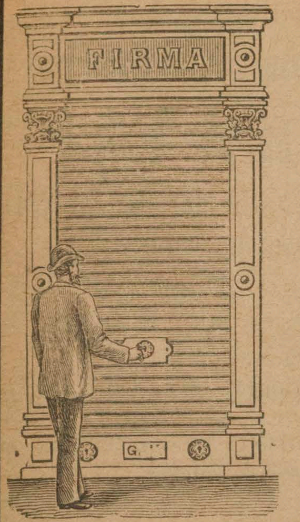
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN,
GARANTIRT REIN.
SUCHARD ALLEINIGER FABRIKANT.

310

ABBAZIA,
klimatischer Winterkurort u. Seebad
Österreich, Istrien

Reisedauer von Wien oder Budapest 12 Stunden
» Berlin . . . . . 27 »
» München . . . . 22 »
» St. Petersburg . . . 55 »

Empfohlen bei allen Herz- u. Nervenkrankheiten. Vorzügl. Hôtels und Pensionen. Auskünfte und Prospekte gratis durch **die Kur-Kommission.** [128



Wellblech-Roll-Laden
Anton Glaser, Prag VIII.

Sonnenplachen-Constructionen
Anton Glaser, Prag VIII.

Schmiedeeiserne Fenster
Anton Glaser, Prag VIII.

WENDELTREPPEN
Anton Glaser, Prag VIII.

299

Chanukaleuchter.

295] **(Menorah.)**

34 ctm. hoch, in solider und eleganter Ausführung, mit herausnehmbarem Mittelarm (שמש)

aus Messing glanzpol. . . . . K **4·80**
aus Nickel glanzpol. . . . . K **6·80**
aus Neusilber glanzpoliert . . . . K **8·60**
fein vernickelt **mit Musikwerk** „Moaus zur" spielend . . . . K **12·—**

Preise inkl. Kiste u. Verpackung gegen Voreinsendung oder gegen Nachnahme des Betrages.

Bestellungen übernimmt die Administration der „Selbstwehr", Prag, Poříč 7 neu.

AKADEMISCHES ANTIQUARIAT
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung [178
TAUSSIG & TAUSSIG
(gegründet 1783)
PRAG, Kleiner Ring 144-I.
Grosses Lager. — Spezialverzeichnisse auf Wunsch.

Volks-Vorschußkassa

Prag, Königshofergasse 12, Mezzanin.
Telephon Nr. 2910.
Sicherstellungsfond: 300.000 Kronen.

Nebst den von der Generalversammlung ernannten Revisoren und ständigen honorierten Revisoren hat sich das Institut freiwillig der staatlichen Revision unterstellt.

Geldeinlagen: 4 3/4 % Personalkredite. Wechseleskompte. Fakturenskompte.

Erlagscheine gratis und franko. [17
Lose kulantest gegen Kassa oder Monatsraten.

כשר 288
Hotel Bristol
PRAG, Langegasse.

Jüdisch. Masseur u. Masseurin
Moritz u. Johanna Pacovsky
Petersgasse 19 a
bieten ihre Dienste dem P. T. Publikum gefl. an.
Bei Professor Winternitz in Wien ausgebildet. [289

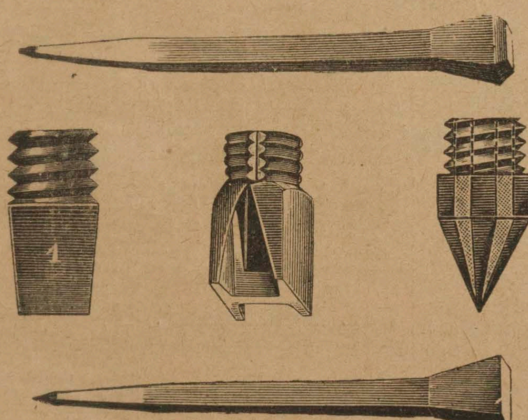
288
Jaroslav Bělor jun.

Fachunternehmen für Dachdeckerei,
Kgl. Weinberge. Palackystr. Nr. 75—34 n.
auf der Kuchynka.

Übernimmt alle Dachdeckerei-Arbeiten als: Schiefer, Taschen, Haken, Preußen, Holzzement u. Pappe zu mäßigen Preisen. Dachreparaturen rasch und billig, auch für ganzjährige Pauschalierung im Orte und auf dem Lande.

Garantie für jede ausgeführte Arbeit.
244] **Kostenvoranschläge gratis und franko.**

Teppiche, Vorhänge, Decken,
liefert staunend billig [247
Arnold Rubin, Prag 475-I.
Ecke der Melantrich- und Ledergässchen.



Spezialitäten: 301
Artikel für den Wagenbau, Kaleschbau, Pflugbau, Hufbeschlag und Schmiedewerkzeuge.

M. L. BACHER SOHN

Eisenhandlung en gros
Prag, Marienplatz Nr. 20
(Gräfl. Clam-Gallassches Palais).

Herren-Anzug	K 30.—
Knabenkostüm	„ 12.—
Herren-Überzieher	„ 26.—
Knaben-Bordjacke	„ 16.—
Mädchen-Kostüm	„ 20.—
Mädchen-Bordjacke	„ 16.—



Kleiderhaus
M. NEUMANN,
k. und k. Hoflieferant
Wien I., Kärntnerstraße 19.
Kataloge auf Wunsch. [250

Der Erste israelitische Wohlfahrtsverein 182
FORTUNA
IN PRAG

gewährt den von Mitgliedern angemeldeten Mädchen, bei ihrer Verheiratung, jedenfalls aber im 24. Lebensjahre einen Unterstützungs-Betrag, dessen Höhe von der Anzahl der Mädchen abhängt. Bei vorzeitigem Ableben des Mitgliedes wird der Unterstützungsbetrag sofort reserviert und bei Verehelichung oder im 24. Lebensjahre des Mädchens ausbezahlt. Auch erwerbsunfähig gewordene Mitglieder erhalten einen Unterstützungsbetrag, der sich nach der Anzahl der angemeldeten Mädchen richtet. (Anzumeldende Mädchen dürfen nicht über 12½ Jahre alt sein. Anmeldungen, denen 5 K Beitrittsgebühr beizufügen ist, übernimmt der Vorstand. Vereins-Kanzlei, Prag I., Teingässchen Nr. 5 neu.)

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. 275

Fortlaufendes Verzeichnis
empfehlenswerter Firmen
vom Verband jüdischer Handwerker.
Diese Inserate sind für ordentliche Mitglieder gratis.

Schneiderinnen:
Grimm Olga, Prag, Wladislavgasse.
Hochhauser Josefine, Prag, Elisabethstraße 16.
Jelinek Sophie, Prag, Mariengasse 14.
Rosenbaum Anna, Prag, Elisabethstraße 17.

Schuhmacher.
Diamant Adolf, Prag, Ferdinandstraße.
Diamant Heinrich, Prag, Graben 35.
Hauser Wilhelm, Prag, Melantrichgasse 6.
Fanta Wilhelm, Prag, Langegasse 922.
Lederer Wilhelm, Horažďowitz.
Süss Leopold, Prag, Hampaßgasse Nr. 45.
Ad. Taussig Wwe. Prag, Elisabethstraße 4.

Silberwarenerzeuger:
Engelmann K., Firma: S. Kohns Sohn Nachfolger; Prag, Fleischmarktgasse 633.

Spenglerwaren und Bauspengler:
Eisner Moritz, Weinberge, Tilplatz 28.
Zappner Isidor, Prag, Fleischmarktgasse 1051.

Spielwarenerzeuger:
Pimsenstein S., Prag VII., Letohradekgasse 366.

Steinmetzer:
Luka Markus, Kgl. Weinberge, Jungmannstraße.

Tapezierer, Dekorateure u. Möbellager:
Bauer Samuel, Prag, Rittergasse 403.
Grünhut Gottlieb, Prag, Stockhausgasse.
Popper Ignaz, Prag, Pořitsch 7 und 14.
Schreiber Samuel, Prag, Goldschmiedgasse 10.
Taussig Gustav, Karolinenthal, Palackystr. 344.
Wallerstein Siegmund, Prag, Zeltnergasse.
Wittler Josef, Prag, Königshofergasse 667.
Wehle Paul, Karolinenthal, Königstraße 3.

Stickerei-Anstalten.
Leipen Helene, Prag, Schiffmühlgasse Nr. 3.

Tischler und Möbelhändler:
Pan Arthur, Prag, Michaelsgasse. Eiserne Tür.

Uhrmacher und Mechaniker:
Heller Emanuel, Prag, Heinrichsgasse 9.
Süssel Josef, Prag, Galligasse 27.

Vergolder und Rahmen-Erzeuger:
Taussig Eduard, Prag Goldschmiedgasse 10.

Vorhang- und Spitzen-Putzanstalt.
Wehle Elise, Karolinenthal, Weinbergstr. Nr. 9.

Anstreicher, Lakierer u. Schriftenmaler
Friem Adolf, Prag, Langegasse 45.

Baumeister:
Richter Alois, Prag, Goldschmiedgasse 1, Telephon 1630.

Buchdrucker und Buchbinder:
Heller & Stransky, Prag, Poříč 9, Telephon 1170.

Decken-Erzeuger:
Adolf Pinkusfeld, Prag, Michaelsgasse 21.

Fleischhauer:
Kummermann Anton, Prag, Kohlmarkt 423.
Kohn Karl, Prag, Pinkasgasse.
Hecht Josef, Prag, Markthalle.
Weigert Emanuel, Prag, Obstmarkt 17.

Friseure und Haararbeiter:
Porges Emanuel, Prag, Goldschmiedgasse 11.
Bunzel Emma, Prag, Mariengasse 2b.

Vereinslokal: „Hotel Europa"
Sitzung jeden Donnerst. 8½ Uhr abds.
Jahresbeitrag K 2·40, Einschreibgebühr K 1·—

„Café Wien" Prag, Graben
Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. Ecke Wenzelsplatz. [62

Grosse Partie Teppiche und Vorhänge
Fabrikspreise.
Eisen-Möbel
Kasten- und Kinderbetten
nur Prag **grosser Bazar**
ehemaliges Lokal der Firma
Rud. Jaroměrsky [308
JOSEF SOKOL
Fabrikspreise.
Grosse Partie Teppiche und Vorhänge 308

„Jung Juda"
Zeitschrift für unsere Jugend
erscheint alle 14 Tage in
Prag, Stefansgasse.

„Jung Juda" bringt Erzählungen aus dem jüdischen Leben, unterhaltenden und belehrenden Inhaltes mit Illustrationen. Biographien bedeutender jüdischer Männer, geschichtliche Aufsätze aus der Vergangenheit des jüdischen Volkes, Gedichte, Rätsel und hebräische Übersetzungsaufgaben ꝛc. ꝛc.

Das Abonnement auf **„Jung Juda"** beträgt für das ganze Jahr **K 5·—**, für das halbe Jahr **K 2·50**.

Probeexemplare gratis und franko.

Um der lebhaften Nachfrage zu entsprechen sind verschiedene Sammlungen guter Erzählungen erschienen und werden um den Preis von **40 h** gegen Voreinsendung des Betrages franko abgegeben. [14

Einladung zum Abonnement
auf die
„Selbstwehr"
Unabhängige jüdische Wochenschrift.
Billigste jüdische Zeitung.

Einziges jüdisches Wochenblatt in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Bezugsbedingungen:

Für Österreich-Ungarn mit Postzusendung ganzjährig . . . . K 6·—

Im Auslande erfolgt das Abonnement am besten bei dem betreffenden Postamte.

Bei Bestellung wird um deutliche Angabe der Adresse gebeten.

Verschleißstellen der „Selbstwehr":
Graben: Zeitungsverschleiß.
Tabaktrafik Kohout (Bazar).
Wenzelsplatz: Zeitungsverschleiß.
Nr. 3 Tabaktrafik Spitz.
Nr. 30 Tabaktrafik Kraus.
Wassergasse: Tabaktrafik Kohout.
Fischmarktgasse: Nr. 8, Eduard Mahler, Gemischtwarenhandlung.
Langegasse: Nr. 48 Tabaktrafik Steiner.
Tuchmachergasse: Nr. 1194 Tabaktrafik Mautner.
Niklasstrasse: Nr. 934 Tabaktrafik Zeisel.
Nr. 69 Tabaktrafik Heller.
Altstädter Ring: Tabaktrafik à la Minuta.
Poříč: Nr. 16 Tabaktrafik Vesecká.
Karlsbad: Papierhandlung Alfred Kohn, Kaiser Franz Josefstraße.

Wünsche aus unserem Leserkreise wegen Errichtung weiterer Verschleißstellen werden nach Tunlichkeit berücksichtigt.

KLEINER ANZEIGER.
16 h per Zeile.
Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. — Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Gegründet 1869.
S. BECK's Wwe.
PRAG I.
Niklasstraße Nr. 7
292] offeriert
Pelzwaren
jeder Art feinster und **billigster eigener** Erzeug.
Reiches Lager.
Ausgezeichnet von Sr. Maj. auf der Landesausstellnng im Jahre 1891.

Uebersiedlungen.
6—8 m lange Möbelwägen, sowie Spedition von und zu sämtlichen Bahnhöfen übernehmen billigst [286
Kanders & Comp., Spediteure, Prag, Havlíčekplatz 2 Telephon 1589.

Möbel 220
in großer Auswahl, Ausstattungen f. Bräute offeriert
B. Krumlovský & Co.
PRAG I., Bergstein Nr. 11. Telephon 3615.
Verlanget Preisliste.
Kostenüberschläge gratis.

Handelsschule Bergmann
Prag, Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

Ludwig Schwarz
Bau- u. Kunstschlosserei
Prag, Langegasse 45
Warenaufzüge, Konstruktionen, Grabgitter, sowie alle einschlägigen Schlosserarbeiten billigst und solid. [171

Steppdecken
Plüsch-Reisedecken
Dekorationskissen
Deckenkappen zu sehr billigen Preisen. [246
Deckenfabrik Prag I.,
Michaelsg. 21 (Eis. Tür)
Reparaturen von Decken, Montagen v. Polstern prompt

Künstliche 300
Zähne und Gebisse
ohne Gaumen
Bela Breuer,
Prag, Graben
Eingang Seilergasse 12.

Gegründet 1883.
Jos. Reichmann.
Eigene Erzeugung von Sonn- 267] und Regenschirme.
Prag, Poříč Nr. 27
Reparaturen und Ueberzüge werden denselben Tag billigst geliefert.

Brautausstattungen
für Herren und Damen wie auch einzelne Wäschestücke werden bestens ausgeführt. Sämtliche Manufakturwaren sind billig zu haben im Hausgeschäfte der
Mathilde Fröhlich
PRAG,
Ziegengasse Nr. 916
40] I. Stock.

J. H. König,
Pianostimmer und **Reparateur**
PRAG, Tuchmachergasse 21
empfiehlt sich dem P. T. Publikum. [274

Künstlicher Zahnersatz
in Gold u. Kautschuk, Kronen, Brücken. **Johann Watzka**, Zahntechn., Prag-Karolinental, Königstraße 21a, Mezzanin.
79]

Kunststopfer. Alle Risse in Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Vorhängen, Tischdecken ꝛc. Maisson **Vedral**, Prag, Korngasse 39, I. Stock. Herren- u. Damensalon. [36

Alois Slavíček
Prag I.,
Königshofergasse Nr. 3 neu
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Gattungen von
Herrenkleidern
aus Lagerstoffen oder mitgebrachten Stoffen. [239

Gottesdienst-Ordnung im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.
Freitag den 15. abends 4·15
Samstag, Haschkamah 6·30
II. Gottesdienst 8·45
Predigt 10·—
abends 5·—
An Werketagen Früh 6·45
241] abends 4·—

Jüdischer Volksverein in Prag.
249]
Samstag, den 16. November 1907 um 8 Uhr abends Ausschußsitzung

Eigentümer und Herausgeber: **Ein Konsortium.** — Verantwortlicher Redakteur: **Robert Eisler.** — Druck von **Richard Brandeis** in Prag.